

# Volksstimme

Einzelnummer 30 Pfg.

Sozialdemokratisches Organ für den Bezirk Halle

Redaktion: Halle a. S., Dr. Traubstr. 17  
Kont. 6502. Erscheinungstage täglich von 11-12

und sämtliche Unterbezirke (Kreis) im Rea.-Bez. Merseburg. Erscheint täglich  
außer Sonn- u. Feiertags in Halle a. S., Sonnabends mit der illustrierten Beilage  
„Volks und Zeit“.

Verlag: G. G. Verlagsgesellschaft Halle, Dr. Traubstr. 27  
Kont. 5407. Vertriebsstellen: Halle a. S. 57573

Abgabe: Durch Ausleger jährlich monatlich  
600 Mk., einschließlich Zins, erlösen für Adress. 5.50 Mk.  
Durch Postweg im Vierteljahr 18.-, monatlich 6.00 Mk.  
Einzelhefte 10 Pf.

Halle, Sonnabend, den 19. März 1921

Preis: 10 Pf. (für den Abnehmer) 15 Pf. (für den Einzelkäufer)  
Jahrgang 1921, 5. Jahrgang.  
Ausgabe morgens 9 Uhr.

## Vor neuen Entscheidungen.

### Auch Wehrmacht — Das Wehrgesetz im Reichstag — Die ober-schlesischen Kommunisten protestieren gegen die Abstimmungsparole ihrer Parteileitung.

Morgen fällt in Oberschlesien die Entscheidung. Wenn die Wehrmacht des Landes und die von dort Herkommenden ihre Stimme geben, so entscheidet sie nicht nur über ihr eigenes Schicksal, sie treffen auch die Entscheidung über die Entwicklung Deutschlands. Eines hängt von dem anderen ab. Aber nicht genug damit; noch viel weiter erstreckt sich die Wirkung, die vom Ausfall der Abstimmung ausgeht. Man kann sie nicht im Einzelnen berechnen, aber wir wissen, daß die Abstimmung auf Jahre hinaus nicht nur das wirtschaftliche Leben Deutschlands bestimmen wird, sondern ebenso das Verhältnis zwischen Deutschland und Polen, zwischen Deutschland und der Entente.

Die Einzelheiten der kommenden Ereignisse können wir nicht beurteilen, wir wissen nur eins, daß wir mit aller Kraft einen günstigen Ausfall der Abstimmung, ein überwältigendes Votum für das Verbleiben bei Deutschland herbeizuwünschen. Und das scheint bevorzugen, wenn nicht alle Angelegenheiten. Als eines davon kann man wohl das plötzliche Fallen der polnischen Mark bezeichnen, die Verweigerung der Annahme von Zahlungen in dieser Währung durch ober-schlesische Banken, die damit zusammenhängende Entwertung der Börse in Warschau. Eine Nachricht, die von mehreren Seiten bestätigt wird. Denn auf die Gerüchte hin, daß Wehrmacht nun wider gegen Polen rüste, nachdem es Gegenstandskrieg und den Konflikt der Wehrmacht unterbrochen hat, kann man diesen plötzlichen Kurssturz nicht zurückführen. Wie dem auch sei, mit Spannung erwarten wir den Ausfall der Abstimmung zugleich mit der Hoffnung, daß diese uns eine ruhige Entwicklung unseres Landes bringen werde.

Aber vielleicht täuscht man sich, ebenso wie sich die Entente über die nächsten Folgen der Sanktionen getäuscht hat. Wohl hat Brand in der Kammer ein gabelmächtig vorzügliches Vertrauensvotum erhalten, ebenso wie Eimons im Reichstag, aber man geht durchaus nicht leicht, wenn man es als nur auf Sand gebaut bezeichnet. Hat er doch selbst vorgegeben, daß nun die Forderungen nichts anderes mehr sind, etwas des einmal war, aber nun nicht mehr in Betracht kommt. Wären er und seine Trabanten noch so lebendige Wesen schwingen, müßen sie noch so sehr bekräftigen, die Zukunft in feste unänderliche Bahnen zu zwingen, tagtäglich kommen neue Ereignisse, neue Probleme, die sich dem entgegenstellen, tagtäglich werden sie nun um ihre Anwartschaft, um ihre Absichten ringen müssen.

Das hat England in diesen Tagen bemerkt. Mit vieler Selbstüberwindung hatte es sich endlich entschlossen — nur um Kaufe zu haben — bei der Selbstverwaltung Deutschlands über die Schulden des Weltkrieges dem französischen Bundesgenossen den Rücken zu tun. Jetzt war endlich logar das schon ein Jahr lang in der Schwere befindliche russisch-englische Band, loskommen unterzeichnet worden, da kommt die Nachricht, daß Edward Law, einer der bedeutendsten Männer im Kabinett Lloyd Georges zurücktritt. Man muß diesem Schritt drüber die größte Bedeutung beimessen, denn die Selbstverwaltung der Vorgänge im englisch in Parlament bei der Entente das Mittelstück ist äußerst dramatisch gehalten, und man wird nicht öffentlich die Tränen zurückhalten, die Lloyd George dabei vergossen haben soll, wenn es ein Vorgang ohne Bedeutung war.

So ist die ganze Welt und jedes Land einzeln in Bewegung. Welcher Armeeische, Gedrückte, Hoffnungslose sollte daraus nicht Hoffnung schöpfen, während der Machtbesitzende sich durch diese unermüliche Anstrengung nicht bedroht fühlen sollte? Warum soll Deutschland trotz der 226-Milliardenforderung, trotz des verbliebenen Treibens der bayerischen Regierung zurückweichen? So lange die Welt sich so wenig als dieses Gefühl zeigt wie jetzt, hat es doch wirklich nicht nötig. Einem fröhlichen Ansturm, wieder hoffnungsvoller in die Zukunft zu blicken, wird uns gewiß die ober-schlesische Abstimmung bringen.

## Aufruf des Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident erläßt folgenden Aufruf:  
Ober-schlesier! Die Stunde der Entscheidung ist gekommen. Von Euch wird es abhängen, ob Oberschlesien, durch Jahrhunderte mit Deutschland vereint, in Jahrhunderten durch Deutschland groß geworden, sich auch in Zukunft in Würde und Wohlstand sich weiter entwickeln kann. Oberschlesien und Deutschland sind unzertrennlich miteinander verbunden durch Bande des Blutes, durch die gemeinsame Kultur und den gleichzeitigen sozialen Aufstieg und durch die gemeinsame wirtschaftliche Entwicklung. Würden diese Bande zerfallen werden, so ist die schrecklichste Arbeit des letzten Jahrhunderts: so zunächst gemacht und Hunger, Not und Elend sind die unausweichlichen Folgen.  
Ober-schlesier! Voll Eurer und voller Zuversicht stützt das ganze deutsche Volk an Euerem Schicksalstage auf Euch.

Aus allen Teilen des Reiches und aus dem Ausland sind Eure Brüder und Schwestern zu Euch gekommen, um aller Welt die Einmütigkeit aller Deutschen und die Zugehörigkeit Oberschlesiens zum Deutschen Reich zu beweisen. Weder Drohungen noch Bedrohungen, weder Wägen noch Entbehrungen haben vermocht, sie von der Erfüllung ihrer patriotischen Pflicht abzuhalten. Wir vertrauen darauf, daß die Abstimmung in Ruhe und Ordnung vor sich gehen wird.  
Der Reichsregierung ist es ein Bedürfnis, in dieser feierlichen Stunde erneut zu erklären, daß sie das ober-schlesische Volk in der Neu-Erstellung seiner Zukunft nach Kräften unterstützen wird. Die erste gemeinsame Aufgabe der Zukunft wird es sein, Gegenstände auszugleichen, die der Abstimmungstempel geschaffen hat und sich zu gemeinsamer Arbeit zusammenzufinden. Ober-schlesier! Die Stunde der Entscheidung ist da! Das deutsche Volk und die deutsche Regierung hoffen und vertrauen auf Euch. Denkt an Eure Zukunft! Denkt an Euch und Eure Kinder und stimmt für ein deutsches Oberschlesien!

## 1000 Kommunisten protestieren gegen ihre Parteileitung.

Breslau, 19. März. Der „Volksrecht“ ist eine von mehr als 1000 abstimmsberechtigten Kommunisten unter-schriebene Erklärung zugegangen, in der gegen die von der kommunistischen Partei Deutschlands und der besondern kommunistischen Partei Oberschlesiens ausgegebene Parole der Stimmenthaltung bei der ober-schlesischen Abstimmung am 20. März Stellung genommen und zur Abstimmung für die deutsche Republik aufgerufen wird. Die Kommunisten, die diese Erklärung unterschrieben haben, kündigen an, daß sie nach der Abstimmung der ober-schlesischen kommunistischen Organisation und der Gleichzeitigen „Noten-Gruppe“ nachweisen werden, daß diese von polnischer Seite bestochen worden sind.

## Ein gewalttätiger Kreiskontrollleur.

Der Richterlatte der „Koll. 31a“ in Oberschlesien wurde gestern von zwei Kriminalbeamten aus seiner Wohnung geholt und zum Kreis-kontrollleur einm. Franzosen geführt. Dieser machte dem Journalisten Vorhaltungen wegen angeblich unrichtiger Berichterstattung. Es kam zu einer erregten Auseinandersetzung, in deren Verlauf der Kreis-kontrollleur laut „Vorwärts“ den Richterlatte tätlich angriff.

## Zweiterlei Maß!

Paris, 18. März. Auf französisches Parlamentsmitglieder sind noch Ober-schlesien abgesehen, um während der Abstimmungzeit dorthin zu bleiben.

Bei diesen Parlamentsmitgliedern handelt es sich um Nationalisten, deren patriotische Gesinnung außer Frage steht. Während man den Mitgliedern der Internationalen Gewerkschaftsorganisationen kürzlich die Tür vor der Pforte gesperrt, als sie sich über Ober-schlesien ein absichtliches Urteil bilden wollten, hält man es für ratsam, die Herren für die Abstimmungstage als ehrenwerte Gäste willkommen zu heißen. Nimmt man noch die Telephonsperrung und Telegrammenzür hinzu, die ein Zusammenarbeiten der deutschen Arbeitstorgane mit der deutschen Presse während der Abstimmung fast unmöglich machen, so verabschiedet sich das Bild: Frankreich leidet die Abstimmung und legt Wert darauf, das zu betonen.

## Staatssekretäre für rheinische Angelegenheiten.

Berlin, 19. März. Das Kabinett beschloß die Einrichtung der Stelle eines Staatssekretärs für die rheinischen Angelegenheiten.

## Koslowits über den Kronstädter Aufstand.

Kopenhagen, 19. März. Telegramme aus Helsinki's besagen: Der jüdische Grenzkommandant teilte den Wäner des „menen in Helsinki's mit, daß ein Strom von Flüchtlingen, von denen der größte Teil Militärpersonen sind, sich über das Eis von Kronstadt nach Finnland bewegt.  
Das amerikanische Rote Kreuz hat die Verpflegung der Flüchtlinge übernommen. General Koslowits, der sich unter den Flüchtlingen befindet, teilte mit, daß Kronstadt am 2. ds. Mts. nach Petersburg die Meldung sandte, daß man die jetzige Gewaltverhältnisse der Rote nicht anerkenne. In Vereinbarung hiermit wurde in Kronstadt ein Komitee aus Wäneren und Arbeitern gebildet. Alle jüngeren Offiziere ostien dem Komitee ihre Dienste an und übernahmen die Leitung der Operationen. Am 3. wurde ein Rat gebildet, und am folgenden Tage schlugen die militärischen Offiziere vor, auf Drängenbaum einen Angriff zu unternehmen. Das Komitee stimmte jedoch die am Vor-Tag nicht zu. Nachdem man auf die Weise verurteilt hatte, zum Angriff überzugehen, luden wir uns auf die Verteidigung an. Die Angriffe der Kommunisten wurden jeden Tag erneuert. Den letzten Angriff konnten wir nicht zurückweisen.

## Schieden durch die Arbeit!

Das Bureau des Internationalen Gewerkschaftsbundes hat am 14. und 15. März über die politische Weltlage beraten und folgende Entscheidung getroffen:

Der Internationale Gewerkschaftsbund stellt fest, daß der Abbruch der Verhandlungen in London eine sehr kritische Situation geschaffen hat.

Überzeugt von der Berechtigung der Wiedergutmachungen sowie von der Tatsache, daß der Wiederaufbau der verunfallten Gebiete ein unabdingbares Erfordernis für das ökonomische Gleichgewicht Europas und für die Wiederherstellung des wahren Friedens darstellt, erklärt er, daß diese Resultate nur durch ein

## Zusammenwirken der Arbeiter

aller in Betracht kommenden Länder erzielt werden können. Daher kann der Internationale Gewerkschaftsbund es nicht zugeben, daß Zwangsmaßnahmen ergriffen werden, welche viele Probleme nicht zu lösen vermögen.

Anstatt die Sache der Wiedergutmachung zu fördern, verhängt er die Ausübung militärischer Gewalt nur die Verhinderung der Unfreiheit und ermöglicht es der Reaktion und dem Militarismus, neue Kräfte zu sammeln, den Haß unter den Völkern neu zu entfachen und Europa in neue Abenteuer zu werfen.

Die Annahme einer solchen Politik kann nur dazu führen, die Gefahren zu vergrößern, die abzumenden die Pflicht der Arbeiter aller Länder ist.

Der Internationale Gewerkschaftsbund stellt fest, daß das Scheitern der Unterhandlung in London

## das Wert der kapitalistischen Diplomatie

ist, die nachdem sie den Krieg provoziert hat, nicht imstande ist, den Frieden zu sichern, und erklärt, daß im Gegensatz zu dieser Haltung, auf der Grundlage der Prinzipien, die auf dem Londoner Internationalen Gewerkschaftskongress festgelegt wurden, zwischen den verschiedenen Ländern Übereinkommen abgeschlossen werden können, damit die verunfallten Gebiete in möglichst kurzer Zeit neu aufgebaut und die materiellen und moralischen Spuren des Krieges endlich ausgeräumt werden. Er nimmt die von den Vertretern der deutschen Arbeiterbewegung abgegebene Erklärung zur Kenntnis, in denen der dringende Wunsch der deutschen Gewerkschaften ausgesprochen wurde, für den Wiederaufbau zu arbeiten. Er ist froh, daß das Geistes-Übereinkommen zwischen den französischen und deutschen Bauarbeitern über die Wiedergutmachung der durch den Krieg verursachten Schäden dieser Aktion als Grundlage zu dienen hat. Um die Durchführbarkeit und die Übereinkommen festzusetzen, wird eine

## spezielle Konferenz der Gewerkschaftsvertreter

aus den betreffenden Ländern für den 31. März d. J. nach Amsterdam einberufen werden.

In dem Verbleiben, den völligen Frieden schnellstens wiederherzustellen, und angesichts der einander widersprechenden Erklärungen der Sachverständigen beider Parteien, schlägt der Internationale Gewerkschaftsbund vor, daß eine

## unparteiliche Enquete

abgehalten werde, wodurch zwischen den verschiedenen Ländern — namentlich durch Schiedsgericht — eine Übereinkunft erzielt werden soll, sowohl was die wiederzuzuschickenden Gebiete als auch was die Unmöglichkeit der Schuldnerklausen betrifft. Bis zu der endgültigen Regelung soll eine von Legation in Lande aufzunehmende internationale Anleihe die notwendigen Summen aufbringen, damit die Arbeiten des Wiederaufbaues ununterbrochen in Angriff genommen werden können.

Der Internationale Gewerkschaftsbund erklärt, daß der Weltfrieden nicht von einer militärischen Bekehrungspolitik abhängig gemacht werden darf. Er fordert, daß man auf diese Gewaltmaßnahmen verzichte und daß endlich die internationale Solidarität zum Ausdruck gebracht werde, die allein die Bewirkung einer Politik der Wiedergutmachungen ermöglichen und eine Bürgschaft bieten kann für den Frieden durch die Arbeit.

## Die zweite Internationale.

Das Exekutivkomitee der Sozialistischen Internationale tagt am 18. und 19. März in London. Unsere Partei vertritt G. Hoff-Wis.

In der Anwesenheit „Koslowits“ berichtet Spunsmann, daß in London beirathen werden soll: 1. die Ausführung der Entscheidungen des Wiener Kongresses; 2. die politische Lage in Griechenland die durch den Einfall der Bolschewisten entstanden ist; und 3. die Frage der Londoner Konferenz.

London, 19. März. (Kreuzer.) Der ausführende Ausschuss der zweiten Internationale trat gestern in London zusammen und beschloß, eine Konferenz des ausführenden Ausschusses mit Vertretern der Gewerkschaften und parlamentarischen Parteien der beteiligten Länder vom 31. März bis zum 2. April in Amsterdam abzuhalten, um die Frage der Reparation und der Zwangsmaßnahmen zu beraten und von allen Parteien genehmigte Vorschläge zu machen.

Hauptredaktion des Leipziger „Vorwärts“

**Frankreichs Erwartungen.**

Paris, 19. März. „Temps“ legt in einer Befragung der vorgelegten Vertrauensumgebung der Kammer, nach dem Bericht Briand, erwartete die französische Regierung baldige neue Verhandlungen. Frankreich erwarte, daß die neuen Verhandlungen nur den Friedensvertrag von Versailles als Grundlage haben würden, der der einzige Text sei, der angeknüpft die Alliierten wieder in dem die Gesamtheit der Frankreich zuerkennenden Rechte umfassen sei. Frankreich erwarte ferner, daß die neuen Verhandlungen dem französischen Staat wenigstens die gleiche Summe zu bringen, als sie das nunmehr nicht mehr bestehende Abkommen vom 28. Januar verprochen habe. Frankreich erwarte endlich, daß die neuen Verhandlungen nicht abgeschlossen würden, ohne nicht nur Sanktionen zu bringen, damit man die Unterdrückung Deutschlands erlange, sondern auch ideale Garantien, die dauerhaft seien, mit einem Wort: Föderation der Politik einprägen, die die Völker sich zulasse und von denen der Vertrag selbst in seinem Artikel 200 spreche. Schließlich sagt das Blatt, man dürfe weder den Vertrag, noch die Föderation aufgeben, man müsse sie verewollkommen. Soudan des Debatte vertritt den Standpunkt, man müsse Deutschland den Sinn für sein Niederlage und seine Verpflichtung nicht nur durch Verhandlungen, sondern durch Taten beibringen. Wenn man sämtliche Verletzungen in Betracht ziehe, deren sich Deutschland gegen den Vertrag schuldig gemacht habe, dann hätten die Alliierten das Recht, Zwangsmaßnahmen anzuwenden. Außerhalb dieser Sanktionen lägen dann die Maßnahmen, die das Völkerecht und das allgemeine Recht zulasse. Aber für diese Rechte könne nur ein Erfolg zu erzielen sein, wenn das Einzelverständnis der Alliierten eng sei. Deutschland lie im Rückstand, was die Entschädigung, die Reparationen und die Befreiung der Kriegsschuldigen anbetreffe. Die Alliierten müßten ihm durch einen überlegten Akt bedeuten, daß es seine Verpflichtungen erfüllen müsse und ihm begrifflich machen, daß sie unabweisbar in ihm werten. Man werde keine angestrebte Lösung verlangen, man werde auch keine mathematischen Formeln bringen, die das Problem lösen würden, aber man werde das Erforderliche veranlassen und methodisch vorgehen, so daß an dem Tage, an dem man zu einem Ergebnis gelangte, dieses auch endlich das richtige Ergebnis sein werde.

**Clynes beantragt die Verwerfung der Reparationsbill.**

London, 19. März. (Reuter.) Unterhaus. Bei der dritten Lesung der Reparationsbill beantragte Clynes die Verwerfung der Bill aus d. n. Gründen, daß sie nicht eine gemeinsame Politik seitens der Alliierten darstelle, daß sie dem britischen Handel schaden und die Arbeitslosigkeit vermehren würde und weil keine genügenden Anstrengungen gemacht seien, um ihre Erfüllung durch Arbeiterstimmen zu sichern. — In seiner Antwort rechtfertigte der Generalstaatsanwalt die Zwangsmaßnahmen und erklärte, es lieg unrichtig, anzunehmen, daß die Verhandlungen mit Deutschland zu Ende seien. Wenn Deutschland in irgend einem Augenblick bereit wäre, ein vernünftiges Angebot zu machen, so seien die Alliierten bereit, Verhandlungen mit Deutschland aufzunehmen. Darauf wurde die Bill in dritter Lesung mit 132 gegen 15 Stimmen angenommen.

**Eine spanische Stimme.**

Madrid, 18. März. ABC bringt einen scharf ironisierenden Artikel über Lord Georges Harcourt, der in dem Augenblicke der französischen Anzessionsabstimmung auf dem finken Rhein war. Für niemand lie es ein Geheimnis, daß Frankreich alles für eine allgemeine Mobilisierung vorgehen habe, einschließlich der Anschlagzettel an den Türen der Bürgermeistereien. Frankreich warte nur auf einen d. n. Zwischenfall, z. B. einige militärische Schiffe und einen geistlichen Soldaten. Ereignisse, auf die man wohl rechnen könne. Man würde dann einen bis in die Zähne bewaffneten Panzermechanismus erfinden und unter dem Schutze der gezeichneten Notwehr weiter in Deutschland einmarschieren.

**Deutschlands Einmarsch im Völkerrund.**

Genf, 18. März. (Privattelegr.) Der an den Völkerrund gerichtete Protest der deutschen Regierung gegen die in London beschlossenen Zwangsmaßnahmen ist dem Generalsekretär des Bundes in Genf erst gestern zugegangen, obwohl er aus Berlin vom 10. März datiert ist. Das Sekretariat der hiesigen der Presse die französische und die englische Übersetzung des Textes übermittelt, der übrigens im deutschen Original als Denkschrift betitelt ist und die Noten der englischen Botschaft und der belgischen Gesandtschaft in Berlin wiedergibt, die den Besitz auf die Beschlagnahme deutscher Guthaben zum Gegenstand haben.

**Auch Wilhelm befehlt.**

Wilhelm (Stuttg.), 18. März. Heute morgen gegen 7 Uhr ist der Befehl des Kaisers an dem Hofhof Speyer von französischen und belgischen Truppen befehlt worden. Die Befehle erstreckt sich zuerst auf den Bahnhof Speyer einschließlich der Zugwege und der näheren Umgebung. Ein Befehl des Kommandeurs der alliierten Truppen wurde angehängt, nach welchem das Personal sämtlicher Verkehrsanstalten (Eisenbahn, Post, Telegraphen usw.) ihm unterstellt ist.

**Zwischen gegen Bayern?**

Die deutsche Arbeiterpresse in der Hochschloßstraße bringt erste Nachrichten über Vorbereitungen zu einem militärischen Einmarsch in Bayern bei weiterem Widerstand der Regierung gegen die Dregel-Entscheidung. Wir möchten, solange und nicht Taten eines Schlichters befehlen, nicht annehmen, daß die Frage Regierung sich zu solchen Diensten für die Entente ergeben wird; sie hat zwar der Entente ihre Herrschaft zu versprechen; aber sie hat jedoch erst erkannt, daß sie ihr Getreide in London nicht viel billiger erhält, als in eigenem notleidender, aber nicht alliiertes Staat.

**Der Anschlag unaufrichtig.**

Hg. Genoffe Reuter lagte im Prager Parlament: Möge sich niemand täuschen; heute oder morgen wird sich Deutschland mit Deutschland vereinigen, und wenn wir von allen drei Seiten von Deutschland umgeben sein werden und eine Politik gegen Deutschland machen, dann weiß ich nicht, wie wir dabei fahren werden. Die deutschen Kollegen haben hier oft über die Bekräftigung gesagt. Ich bin dafür, daß die Sprecherinnen der Nationalitäten bei uns gelöst wird, weil es sonst nicht zur wirtschaftlichen Sanierung der Republik kommen kann. Das würde der Staat auf die Dauer nicht aushalten.

**Der Kommunistenprophet in Frankreich. — Heilpraktischer familiärer Angelegenheiten.**

Paris, 17. März. In dem Prozeß gegen die 10 Kommunisten verneinten die Geschworenen unter dem Vorsitz des Publikums die Schuldfrage, und das Gericht sprach darauf sämtliche Angeklagten frei.

**Die „Rote Zeitung“ beschlagnahmt.**

Berlin, 19. März. Kriminalbeamte beschlagnahmten in der Redaktion der kommunistischen „Rote Zeitung“ die noch vorhandenen Nummern der gestrigen Morgenausgabe, in der die Arbeiter in einem Aufruf „Eine klare Antwort“ zur Selbstbefreiung aufgefordert waren.

**Der den 18. März die Handels- und Schiffahrtsvertrag vom 2. Mai 1911 ist am 15. März 1921 außer Kraft getreten.**

Infolge dessen werden die behauptet behinnten Zolltarifänderungen vom 10. März 1921 ab wirksam. Die Änderungen sind in der bereits erschienenen Nummer 6 des Reichshandelsblatts abgedruckt und werden, soweit sie das Warenverzeichnis betreffen, alsbald im Zentralblatt für das Deutsche Reich bekanntgegeben werden.

**Deutscher Reichstag.**

**Das veränderte Wehrgelei.**

In der Freitagssitzung des Reichstages gab es nach den üblichen Anfragen zunächst eine kleine Debatte über die Wehrleistungsämter, für deren Weiterbestehen sich die sozialistischen Parteien im Interesse der Produktionsförderung lebhaft einsetzten. Bei der Abstimmung der sozialistischen Anträge, welche dieses Weiterbestehen garantierten sollten, trat die bürgerliche Einheitsfront zum ersten Male in Erscheinung. Die Bundesrat waren nun unter sich und der Schneider-Tomer beugte sich über den Tisch und stürzte: „Hört's, Bub'n, soll'n wir mit 'samhalten und 'm Einjam heißen, d'Schdanbar befragen?“

„Ja, daß mer etwa ein' Bangamerisch in' Reib krieger oder ang'schollen würd?“ fragte einer.  
„Dazu sein mer s' gut“, meinte ein anderer.  
„Und der Kamerad s' schied“, ein Dritter.  
„Und der Kamerad is er ja mit z' uns!“ erklärte der erste.  
„Nein, er is kein Kamerad“, warmernte alle.  
„Aber warnamen sollt mer 'n Bub“, sagte der Tomer.  
„Das sannt ichon tut“, sagte einer, „da tu nur, daß 'n nit untermehrs überfallen und aus 'm Reib nehmen, wie ein' naderen Vogel; er soll sich nur wehr'n für sein' Teil. Wieweil werden's ihm denn auch zutraun'?“  
„Zwei, mehr nit.“  
„Hat er zu seiner Schmelz 'a wengeri Wäld, wird er selb' alleinig mit d' feerrig. Jaß'n Bier!“  
Auch die Würdigen gingen, sie wollten nicht länger beim Weine sitzen bleiben, am Ende hätte doch die Rauchluft erwaschen und den Lungen Entschuld, sich nicht entzungenen, rückgängig machen können, denn ein Lungen Entschuld ist es immer, zuwarmernte, bis neu Regiment älter wird und Klauen und Zähne, die es anfangs so bedrohlich wies, sich abhumpfen.  
Der Barrer hatte den Tag über auf seiner Stube gesessen. Bilder lagen vor ihm aufgeschlagen, machten ihn aber noch nur wenig beschäftigt; denn oft hob er sich von seinem Stige, ging mit tauschel Schritten auf und nieder, hielt dann inne und blizte eine geronne Weize zum Fenster hinaus, von welchem man weit die Straße überblick, von Zeit zu Zeit zeigte sich auf derleiden ein Gefähr, aber wenn die Staubwolken verlogen und es sich erkennen ließ, war es ein anderes als das erwartete. Nun es Abend geworden war, griff der Barrer nach Hut und Stod, verließ den Wirthshof und ging hinaus aus dem Dorfe, der Straße nach. Eine gute Stunde hatte er zurückgelegt, da hörte er ein Wägen heranzufahren, er blieb an, der Wägenmeister sah auf dem Aufschode, er rief ihn an und der Wägenmeister die Bügel an sich. „Se, Goddamer, da auf 'm beschweramen Weg? Mein Reize, ich här' mer ja doch selber die G'r' genommen und heut noch auf 'm Wirthshof zugeh' iproden.“  
„Här't sich sein, Was gib's Neues?“  
„Morgen kommen si'! Hab' jeder den Befehl an den nächsten Posten ausfertigen und durch eine Ordinarz abschick' is'n.“  
„R' gut.“  
„Hab' auch g'sagt, daß mer sich kein in acht nehmen müß'n, si' hätten's mit ein'm rabiaten Reer zu tun.“  
„Schon recht.“ Der Barrer rückte den Hut ein wenig zurück und sah sich mit dem Lajdentuche über die Stirne.  
„Es bedrückt mich, daß ich da Menschen in eine Weisheit schick'.“  
„So mein, wann's anders nit geht.“  
„Über der Würche muß uns aus den Augen, ich habe es gefagt und mit ihm muß der Anfang gemacht werden, mögen sie ihre Wäkt tun, ich sannt ihn da nicht mir zum Trost sitzen lassen.“  
„Das is' richtig! Wäkt nit!“  
„Sonst bräuche aus für weiter Ernst und Strenge sein Bedenken.“  
„Freilich, freilich!“  
„Allo morgen! Wollen hoffen, es verläuft nit so übel.“  
„Weilch, wird nit auf an werd'n. Soll'n Goddamer nit aufseigen?“ Der Dike rückte auf dem Aufschode z' Seite.  
„Mein, ich danke, Bürgermeister. Gute Nacht!“  
„Stiff d' Hand, Goddamer.“  
Der Barrer schritt ab: die Straße und schlug einen Fußheiß ein, der ihn über durch die Feder auf kürzerem Wege nach dem Dorfe zurückführte. Er nahm den Hut ab und schritt langsam Fuß vor Fuß. „Allo morgen“, murmelte er, „gut, wenn das vorbei sein würd. Keine Schwärze! Schwärze ist schändlich, denn sie führt zur Sünde!“ Er lenigte tief auf, dann rückte er sich halb empor, als würde er etwas von sich ab und begann die Feder aufmerksamer zu murkeln; er sah nach den leeren und vollen Ähren, nach dem Stande des Rees, er streifte Kläber von den Rippen und schaute Adress aus der Hälse, bald aber war er den Dalm, der ihn eben noch beschäftigt hatte, achlos weg und ging wieder im gemauerten steinernen Schritte dahin. (Fortsetzung folgt.)

**Der Einjam.**

**Eine Erzählung von Ludwig Angenraber.**

(8. Fortsetzung.)  
„Allo so mir nit, die nit läßt sich der nit aufgreifen.“  
sagte der Schuder, „ich hab' ja g'hört, er hat sich verführ'n, daß er auf sie isch'et.“  
„Und der hat' sein Wort, da gib's noch und Tot'schlag!“ schrie der Schneider.  
„Nur zu, nur zu“, rief der Ränge, „soll sich nur zur Wehr setzen, wann 'n daan krieg'n, laiß'n ich immer so bald wieder aus!“  
„Weiß, nein.“ sagte der gutmütige Beschäftige, „wann ich den“, wie leicht da ein zum Krüppel g'schossen werden kann, da bedauern mich doch die armen Beut', die Ständardi (Eindarmen).“  
„Ach was,“ entgegnete der Bange, „das is' ihrer Brot und ohne uns Bauen gib's gar kein Brot und drum muß der Kläber auf uns isch'u'n und seine Beut' müssen aus beifeln.“  
„Wo, ein' schweren Stand werden s' schon haben.“ meinte der Schuder, „den isch' s' g'wib, was sich für G'findel da in der Gegend aufsch'it, das wird all's im Einjam zu rennen und ihm heizen.“  
„An die hundert finden sich s'ichet z'amm'n!“ schrie der Schneider.  
„Ach dich nit aus'suchen.“ sagte der Bange, „ein oder der andre müß'n's etwa wüßens sein, wann er davon erfährt, dazu dieier aber gar kein' Zeit, daß a Rundschiff auskommt, dafür is a Les so ein' Jäger, daß vielvieleil morgen schon der ganze Klammel vorbei is! Ab, der Herr Barrer, der weiß sich aus, der fäckt nit lang h'rum, bis is unter Mann, und bis j'agt, is, Mannen, daß mer lozen kann, von heut an best' kein' Jäger'sicht an und die unse, was wir zu ihm haben!“  
Die Herrschaft besetzten, welche zu dem Barrer hielten, war wenigstens schon soweit gelangt, als sie jetzt aufbrachen — weil kein' andärdiger Christmann das Abendläuten im Wirthshaus abhörte —, daß auch jene, deren Mann der Barrer zur nicht war, gleichfalls zogen und gingen.



**Abg. Schäfer (Dem.)** zur Geschäftsordnung: Was geschäftsordnungsmäßigen Gründen ist bei von einem großen Teil meiner Freunde mit unterzeichneten Antrag auf Einsetzung eines Ausschusses zur Nachprüfung der in der Entschließung Müller-Franken enthaltenen Angelegenheit nicht zur Verhandlung gekommen. Um den Charakter unserer Abstimmung (Jahrs links: Charakterlosigkeit) klar zu machen, bitte ich, daß wir den Grundbesitzer der Entschließung nicht ablehnen. Wir werden den Antrag bei nächster Gelegenheit wieder einbringen.  
Es folgt die zweite Beratung des Reichswahlgesetzes.

**Abg. v. Gallwitz (Dn.)** beantragt einen Antrag, in der Ausschlußkommission, die Wahl der deutschen Republik zu sagen „des Deutschen Reiches“.

**Abg. Schäfflin (Soz.):** Die Begründung des beschlossenen Antrages, die wir schon hörten, war wesentlich vorläufiger gehalten als im Ausschuss, wo die Herren Deutschnationalen betonten, daß sie Monarchisten seien, und hofften in zwei bis drei Jahren die Monarchie wieder einzuführen. Daraufhin haben dann die bürgerlichen demokratischen Parteien begriffen, wie notwendig die Einführung des „Ausschusses Deutsche Republik“ sei. Deshalb ist es im Plenum nicht wieder am Gerate weil die weit überwiegende Mehrheit der Mitglieder monarchistisch gesinnt ist, muß betont werden, um was es sich für die bei einem evtl. gewaltsamen Umsturz der Verfassung handelt. Die monarchistische Propaganda wird in Zeitdrucken, an denen attente Offiziere mitarbeiten, ganz offen zum Ausdruck gebracht. (Rebner verliest Absätze aus einer Marine-Zeitung, in der der Kapp-Putsch verherrlicht und der Geist der Freikorps gepriesen wird.) Der Antrag der Unabhängigen, wonach die Vertrauensleute im Heer nach dem Verhältniswahlrecht gewählt werden sollen, ist uns sehr sympathisch, ich habe mich aber überzeugen müssen, daß er bei der Verjüngung der Truppenteile lediglich durchzuführen ist. Ich bitte Sie deshalb, unserem Antrag zustimmen, der das gleiche Wahlrecht für die Vertrauensleute verlangt. Gegen die Offenheit jeder Verhandlung müssen wir uns aussprechen. Das ist bei gewissen internen Angelegenheiten nicht durchführbar. Wir beantragen deshalb, daß nur der Reichswahlminister das Recht hat, die Geheimhaltung gewisser Angelegenheiten anzuordnen. Der Reichstag kann ja dann immer noch auf öffentliche Beratungen drängen. Wir verlangen natürlich, daß den Mitgliedern der Heereskammer aus ihrer Stellungnahme keine dienstlichen Nachteile erwachsen. Bei den Beratungen des Heeres- und Marine-Etats müssen Vertreter des Unteroffiziers- und Mannschafsstandes als Regierungskommissare zugezogen werden.

**Reichswahlminister Geiler:** An den Wahlkammern nehme auch ich das größte Interesse und somit auch an ihrer Zusammenkunft. Die letzte Sitzung der Kammer hat indessen eine zu weite Ausdehnung unmöglich, denn an den Soldatensachen haben wir nun wirklich genug. Die Frage der Disziplin bleibt die Hauptfrage. Für den Rückbau der Kammern haben wir noch keine Erfahrungen. Deshalb ist es am zweckmäßigsten, die Erklärung bei der Truppe selbst zu machen. Wird ein Unteroffizier vor der Kammer zur Verantwortung gezogen, mag er sich an den Vorsitzenden der Heereskammer wenden.

**Abg. Rheinländer (Str.)** hält den Zeitpunkt, eine Debatte über die Frage Monarchie oder Republik herbeizuführen, nicht nur gut gewählt. Mit der allgemeinen direkten Wahl zu der Kammer sind wir nicht einverstanden. Wir halten an den Beschläüssen des Ausschusses fest.

**Abg. v. Eshed (D. Vp.):** Durch den Ausdruck „Reichsmacht der deutschen Republik“ wird die monarchistische Stimmung nicht zutage gefördert werden können.

**Abg. v. Eshed (U. S.):** Die allgemeine Wehrpflicht ist endlich bereitigt; sie darf nicht wiederkehren. Der beschlossene Antrag ist unannehmbar. Die Entscheidungssache zwischen Monarchie und Republik wird nicht hier im Hause gelöst werden, sondern draußen von den Wälfen. Die augenblickliche kapitalistische Republik bedeutet gegenüber der Monarchie immer noch das kleinere Übel. Reiner begründet lobend die unabhängigen Anträge über die Bildung der Wehrkammern.

**Abg. Haas (Dem.):** Den Antrag Schulz-Bromberg lehnen wir ab. Wer für Einführung der Monarchie ist, kann für diesen Antrag stimmen. Wir wollen aber den Begriff der Republik im deutschen Volke befestigen, denn die Republik ist vielleicht die beste Form des deutschen Staates.

**Abg. Dümmig (Rom.)** wendet sich gegen die zweifelhafte und wankende Stellung der Demokraten im Wehranschluß. Wir lehnen das Gesetz ab, weil es seiner Struktur nach von der Entente an der deutschen kapitalistischen Regierung nur dazu benutzt werden soll, um revolutionäre Bestrebungen niederzuschmettern. Der Zweck des neuen Heeres, den wir erstreben, hat sich in Rufstand schon herausgebildet.

**Abg. Bang (Bayr. Vp.):** Das deutsche Volk braucht eine politische und gemeinschaftlich völlig unabhängige Wehrmacht zum Schutz seiner Verfassung und zum Schutz gegen Angriffe von außen.

**Abg. Bräuninghaus (D. Vp.):** Der besonnenen Agitationsbegriff hat Herr Schäfflin heute in Reinkultur entwickelt. Die von ihm angeführte Zeitschrift „Mittelschiff“ hat mit der Marine gar nichts zu tun, sondern ist ein kleines Privatunternehmen. Am Schluß des angeführten Artikels wird über das Kapp-Putsch ein politischer Laiflin genannt.

**Abg. v. Gallwitz (Dn.):** Die sozialdemokratischen Anträge lehnen wir ab. Die Schuldung an die Par. Kom. Komune lehnen des Herrn Koenigsfeld empfinden wir in dieser Stunde als würdevoll.

**Abg. Schäfflin (Soz.):** Der von mir erwähnte Artikel ist tatsächlich nicht vom Chef der Admiralität her, damit entfallen auch die Folgerungen, die ich daraus zog. Dem Reichswahlminister kann es durchaus nicht schaden, wenn er in politischen Vermittlungen über große wirtschaftspolitische Fragen aufgeklärt wird. Nach meinen Informationen ist im Reichswahlministerium eine detaillierte Antimilitaristik gegen den Reichswahlministerverband derzeitiger und ehemaliger Berufs-soldaten vorhanden, daß man ihm mit allen Mitteln ans Leben gehen will. Während gegenüber dem R. d. B. eine beratung Artige Abneigung herrscht, streuen sich andere Organisationen der größten Zuneigung. General von Seede hat für die Bedürfnis des Heeres ebenbürtig Verständnis, wie es die alte Heeresleitung gehabt hat. Er glaubt, man kann die ganze 1. Jahre in die Kaserne hinetreiben, ohne ihnen wirtschaftliche Garantien sowie Garantien über ihren nachträglichen Verbleib zu geben. Eine Organisation des R. d. B. ist lohnungsgemäß jede politische Betätigung ab und vertritt nur die beruflichen Interessen; und man muß das den Leuten wenigstens die Möglichkeit geben, ihre Interessen vertreten zu können. Im übrigen ist es sehr merkwürdig, daß der General von Seede es nicht der Mühe für wert hält, selbst einmal hier oder im Wehrsaal zu erscheinen.

**Reichswahlminister Geiler:** Ich habe immer den Standpunkt vertreten, daß das Heer ein Instrument der Regierung ist. Aus diesem Grunde setze ich allen Bündnis miträuflich gegenüber, da sie meistens durch ihre politische Betätigung Zucht und Ordnung geföhren. Das sage ich auch vom Nationalverband deutscher Soldaten.

**Abg. Kuhn (U. S.):** Der Minister unterstreicht, daß die Reichswahlminister ein Instrument der Regierung ist; sie ist also ein Instrument der kapitalistischen Regierung und mithin ein Instrument gegen die Arbeiterschaft. Daraus erklärt sich unsere ablehnende Stellung gegen die Reichswahlminister überhaupt. Das hält uns natürlich nicht ab, uns für die Rechte der Soldaten einzusetzen; ebenso wollen wir daran mitarbeiten, daß der Reichswahlminister, der Soldatensache genommen wird, und deshalb empfehlen wir die Annahme unserer Anträge.

**Abg. Rheinländer (3.):** Als eine Partei der Autorität treten zu dürfen, daß den Offizieren die Führerschaft in jeder Weise erhalten bleibt.

**Abg. v. Eshed (D. Vp.):** Hinaus mit der Postkarte aus den Kaserne! Die alten Generale, mit ihnen Ludendorff und Hindenburg, haben auch gegenüber dem republikanischen Deutschland, ihre Pflicht getan. (Gelächter links.)

**Abg. v. Gallwitz (Dn.)** schließt sich dem Vorsitzenden an und spricht gegen den Antrag Müller-Franken.  
In dem darauf folgenden Abstimmungen wird der Antrag von Eshed (D. Vp.), von Gallwitz (Dn.), wonach im Geheißworts „Heer des Deutschen Reiches“ statt „der deutschen Republik“ stehen soll, gegen die beiden Reichsparteien abgelehnt.

Der Antrag Dr. Koenigsfeld (U. S.), Dümmig (Rom.), die Vertrauensleute nach dem allgemeinen gleichen direkten und geheimen Wahlrecht zu wählen, wird gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt. Ebenso abgelehnt wird der Antrag Dr. Koenigsfeld, Dümmig, daß die Kammer sich ihre Geschäftsordnung selbst gibt.

Der Antrag Müller-Franken (Soz.) wonach die Wahl allgemein und unmittelbar zu sein hat und je ein Drittel der Kammern von den Offizieren, den Unteroffizieren und den Mannschaften gewählt werden sollen, und wonach die Pflicht der Geheimhaltung für die Verhandlungen nur besteht, wenn sie für einzelne Angelegenheiten vom Reichswahlminister besonders angenommen wird, wird mit 148 Reichstagen gegen 125 sozialistischen Stimmen abgelehnt. Angenommen wird ein Antrag von Eshed (Dem.), die Bestimmung zu streichen, daß die Beschlässe der Heereskammer dem Reichswahlminister und der Heereskammer dem Reichswahlminister und dem Reichstag unverzüglich zur Kenntnis zu bringen sind. Weiter werden alle unabhängigen und sozialdemokratischen Änderungsanträge abgelehnt, darunter die Anträge, die den Soldaten die Teilnahme an politischen Versammlungen, sowie die Zugehörigkeit zu unpolitischen Vereinen gestatten wollen, ebenso die Anträge, den Soldaten außerhalb des Dienstes das Tragen von Zivil zu gestatten und das Tragen von Waffen zu verbieten. Vor der Abstimmung bemerkt Dr. Koenigsfeld (U. S.), daß keine Partei nach Abschluß der Anträge zur Verbesserung des Gesetzes nunmehr gezwungen sei, die Vorlage als ein Ausnahmengesetz

gegen die Soldaten abzulehnen. Darauf wird das Gesetz in zweiter und dritter Beratung gegen die Stimmen der Unabhängigen und Kommunisten angenommen.  
(Der Schluß der Sitzung können wir erst am Montag bringen.)

**Aus der Donnerstag-Sitzung** tragen wir noch die Rede unseres Genossen Brunner vom Eisenbahnerverband nach, die im gefrigen Bericht nur kurz verliert wiederzugeben werden konnte.  
**Abg. Brunner (Soz.):** Die Eisenbahnen müssen imstande sein, aus sich selbst heraus die Ausgaben zu decken zu können. Es ist ein unmöglicher Zustand, daß wir für 1920 1.4 Milliarden aufzubringen müßten, um die Eisenbahnen überhaupt in Gang zu erhalten. Wie der Minister mit Recht feststellt, gibt es nur zwei Wege, um aus diesem Zustand herauszukommen, Tarifierhöhungen und Sparmaßnahmen. Die Besennten, die aus wirtschaftlichen Gründen gegen Tarifierhöhungen sprechen, muß man eben unter dem Zwange der Notwendigkeit juristisch, zumal die Tarifierhöhung nicht Schritt gehalten hat mit der Geldentwertung. Bei der Erhöhung des Tarifniveaus müssen die arbeitenden Bevölkerung in großem Maße Erleichterungen zu erwarten sein. Bei der Verringerung von Kindern, bei Schulausfällen, bei Ausfällen der Jugendorganisationen und dergleichen müssen ebenfalls Erleichterungen gewährt werden. Der Minister hat sich dazu bereit erklärt, aber er wird große Schwierigkeiten zu überwinden haben, da in keine Angelegenheit ein Teil des alten Wirtschaftlich-bürokratischen Gehirns erhalten geblieben ist. An den wichtigsten Verhältnissen der Eisenbahnen hat nicht die Revolution, sondern der Krieg Schuld. Der Vorwurf, daß die Gewerkschaften mit daran Schuld seien, ist ganz lächerlich. Die Gewerkschaften haben immer auf eine wirtschaftliche Gestaltung des Eisenbahnbetriebs hingearbeitet und alles, was sie tun konnten, getan, um Wirtschaftlichkeit und Leistungsfähigkeit zu haben. Der Aktivist und Aktivist muß endlich auch bei der Eisenbahn geregelt werden. Man kann nicht die Tätigkeit eines Bahnwärters mit der eines Rangierers auf großen Bahnhöfen vergleichen. Doch bei dieser Regelung das Prinzip des Achtstundentages nicht durchbrochen werden. Von dem Unternehmer wird die Eisenbahnerbewegung nicht ausgebaut, es geht vielfach an die Unternehmerrückwärts die Privatbetriebe. An dem Material ist noch viel zu sparen. Man hat im vorigen Jahre, als die Preise die höchsten waren, Unsummen von Material und Werkzeugen angekauft; ich habe dabei Werkzeuge gesehen, die man niemals mehr gebrauchen können. (Hört, hört! Links.) Man wird die notwendigen Sparmaßnahmen bei den Einkäufen aber nur dann erzielen können, wenn man taufmännisch geschultes Personal einstellt. Eine weitere Entlassung von Arbeitern darf bei der herrschenden Arbeitslosigkeit nicht erfolgen. Sie ist im Interesse des Betriebes auch weder nützlich noch notwendig. Auch an den Böfhen darf nicht gespart werden, wenn die Postpreise die geplante Erhöhung erfahren sollten, würde man logar mit einer weiteren Herabsetzung der Löhne und Gehälter rechnen müssen. (Be fall bei den Soz.)

Der Bericht vom Donnerstag bezeichnet noch:  
In der Nachsitzung wurde noch der Haushalts für das Postministerium erledigt, unter längerer Erörterung über die Entlohnung unehelicher Mütter bei den Beamtinnen der Reichspostverwaltung. Erledigt wurden ohne Ausrede alle ausstehenden Haushaltspläne von 1921. Beschlossen wurde auf Wunsch des Vorsitzenden unter Vertagung der geschäftsordnungsmäßigen Fragen die dritte Lesung aller Etats am Sonnabend vorzunehmen.  
Um 9 Uhr abends verließen die Pressevertreter nach einstündiger Sitzung auf Wunsch der journalistischen Gewerkschaft den Saal.

Verantwortlich für die Redaktion, Korrekturen und Gewerkschaft des Postministeriums: Hans Jäger, Postminister. Verantwortlich für die Redaktion, Korrekturen und Gewerkschaft des Postministeriums: Hans Jäger, Postminister. Verantwortlich für die Redaktion, Korrekturen und Gewerkschaft des Postministeriums: Hans Jäger, Postminister.

**Umlauf Bekanntmachungen für Halle a. d. S.**  
**Lebensmittel-Kalender.**  
50 Gramm Butter! In der Woche vom 21. bis 27. März werden auf die Marke 12 der roten Postkarte für jede Person eines Haushalts 50 Gramm Butter zum Preise von 2.10 M. abgegeben. Der Verkauf erfolgt in den Geschäften, in denen die Anwendung zur Postkarte unbedingt besteht. Die abgetrennten Abschnitte sind einzubringen dem Stadternährungsamt am Dienstag, den 29. März, einzuliefern. — Die Marken 10 und 11 werden als verfallen erklärt.  
Halle, den 18. März 1921. Der Mag. Rat.

**Gardinen**  
**A. Huth & Co.**  
**Halle a. S.**  
**Dekorationen Teppiche**  
Eine mit genauester Fadkenntnis — mit großer Sorgfalt geleitete Sonderabteilung des Hauses. — Wir stehen bei Neuerrichtungen mit Rat und Kostenberechnung zur Seite. — Wir geben die Bürgschaft, daß jede Geschmacksrichtung und Stilart in unserer neuen geschmackvollen Ausmusterung vertreten ist und zwar:  
**in einwandfreier guter Qualität zu sehr günstigen Preisen.**

# Walhalla

Lichtspiel-Theater

Täglich

## Der König v. Paris

II. Teil

Gewaltiger Sensationsfilm aus dem dunkelsten Paris in 5 Akten von Ida Wüst und Georg Haiser.

Vorführung: 4.00 6.30 9.10

### Die ihr Glück verkennen

Ein lebenswahres Filmschauspiel 1. 4 Akten. Bilder aus einer modernen Ehe.

In der Hauptrolle:

## Esther Carena.

Vorführung: 5.30 8.10.

Die neueste Meßter-Wochenschau

## Das selbsttätige

gibt blendend weiße Wäsche.

ersetzt die Rasenbleiche.

macht Wollwäsche locker und grillig.

schont und erhält die Wäsche.

spart Zeit, Arbeit, Seife und Kohlen.

wäscht schnell, billig und gut!

Alleinige Fabrikanten: HENDEL & CIE., DÜSSELDORF.

# Waschmittel

Stadt-Theater

Sonntag, den 20. März

nachmittags 3 Uhr: Volksvorstellung bei kleinen Preisen

Vorspruch hierauf

### Minna von Barnhelm

abds. 7, Ed. 10<sup>h</sup>, Uhr: Vorspruch hierauf

### Tannhäuser

Montag, d. 21. März 21. Anf. 7<sup>h</sup>, Ed. 10<sup>h</sup>, Uhr: Wenn Liebe erwacht

Operette von Künneke

---

Apollo-Theater

Tägl. 7<sup>h</sup> 1<sup>h</sup> 1<sup>h</sup>

„Der verjüngte Adolar“

Operette in 3 Akten von Straß u. Richter.

Montag, d. 21. März 21. Anf. 7<sup>h</sup>, Ed. 10<sup>h</sup>, Uhr: Wenn Liebe erwacht

Operette von Künneke

---

ZOO.

Sonntag, den 20. März, nachm. 3<sup>h</sup>, Uhr

## Konzert

mit 14<sup>h</sup> harmonischen Orchester: Obermusik. Karl Steuer.

Leipzigerstr. 88 Fernruf 1224

Alte Promenade 11 Fernruf 5738

Der Meisterdetektiv **Stuart Webb's**

in sein. neust. u. erösten Sensat.-Detektiv-Abenteuer

Die Jugi nach dem Meister und Rini der Au Brecher (Der Meister). — (6 Akte). — Vorführ. 4.40 6.50 9.10.

Die Berliner Range

V. Teil: Der Kampf mit dem Drachen. Lustspiel in 3 Akten mit Hildie Wörner.

Kohlennol u. Friedensvertrag

Beginn: Wochentags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

Rleine Preise aufgehoben.

---

Erstaufführung.

## Hannerl und ihre Liebhaber.

Liebesreigen in 5 Bildern nach Motiven d. gleichnam. Roman von R. H. Bartsch

In den Hauptrollen: Grete Freund Felix Basch.

Vorführ.: 4.40 6.50 9.10.

Leo Peukert

in dem ultimen Lustspiel in 2 Akten

### „Der Geisterseher“

Die neust. Wochenberichte.

Beginn: Wochentags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

Wochentags bis 5 Uhr kleine Preise bei voll. Programm

Kaffeehaus Moritzburg

RL. Ulrichstr. 22.

Täglich v. 1/4 Uhr Konzert

d. Kapell. Phonolitz-Violine.

## Warum

müssen Sie Ihre Hüte, Kleider, Blusen, Röcke bei

## Ad. Künzel

Haus der Hüte

Leipziger Straße 69 kaufen?

Weil wir konkurrenzlos billig ohne großen Spesenanschlag verkaufen; reichhaltige Läger in allen Abteilungen gut sortiert.

Erfinder

er. kostenlos die

Patentzentrale

Leipzig, Silesianstr. 17.

Auswärtiger: Ameldorfer-Modell-Metallwerk.

## Modernes Theater

Die führende Kienkunst-Bühne.

Neue Promenade 8. Fernspr. 5691.

### Ein Humoristen-Wettstreit.

Bachus Jacobi Bruno Rügen Harry Wilden

Einer der besten Humoristen Deutschlands

## Abonniert im ZOO

Vordrucke sind erhältlich an den Kassen des Zoo und in der Filiale der Saale-Zeitung, Gr. Ulrichsstraße Nr. 52

## Drell-Korsetts

sehr preiswert

## Korsetthaus Haeni

Schmeerstraße 2.

Die neuesten Frühjahrsmodelle von

## Kinderwagen und Promenadenwagen

Fabrikat Brenndor und Kaecher in hell und dunkel sind in großer Auswahl einzuholen

Theodor Lühr, Leipziger Str. 94 Tel. 6 93



# FREYBERGS

ca. 13% starkes Getränk nach Art meines alten

## Deutschen Porter

empfiehlt sich selbst durch seinen hohen Nährwert, Wohlgeschmack u. Bekömmlichkeit

Hertzlich empfohlen:

Blutarmen, stillenden Müttern, Kranken und Genesenden,

sowie allen, denen an der Erhaltung und planmäßigen Auffrischung d-r Kräfte ge egen ist

## Freyberg's Brauerei

gegr. 1856.

Erhältlich in allen durch Plakate kenntlichen Gastwirtschäften und einschlägigen Geschäften.

## Licht & Spiele

Täglich das glänzende Doppelprogramm:

## Monte Carlo

Ein Abenteuer in 6 Akten. In den Hauptrollen die Lieblichen der Hallensers: Friedrich Zelnik Fritz Schulz

Ferner: Karichens erster Brautbesuch in 2 Akten. Außerdem: Kibler's Wohnung zu vermieten. Zeitgemäß. Lust-p. 1. 2 Akt. Beginn 4 Uhr. Sonntags 3 Uhr.

Im Herzen der Stadt

Wratzke u. Steiger Holzeieranten, Poststrasse 9/10 Juwelen Gold Silber

B. B. Both's Bunte Bühne

Erstes Kabarett am Platze.

Allabendlich stimmungsvollen Beifall erringen sich die hervorragendsten Kunstkräfte des Brillanten

## März-Spielplans

## Holzpanzern

starkes Lederblatt (Friedensware)

herst. billigh

Otto Fricke, nur Kl. Ulrichstr. 9, im Hof.

Wiederverkäufer Vorzugspreise.

## Postkarte

ZAHLE für:

Lumpen.....	0,40	p. Kg.
Strumpfwolle.....	4,00	„ „
Sackzeug.....	0,20	„ „
Papier.....	0,85	„ „
Büch. u. Zeitg.....	0,60	„ „
Schmiedeseisen.....	0,40	„ „
Gusseisen.....	0,60	„ „
Metalle zu höchsten Tagespreisen.		

PH. SCHWABACH, Lumpensortieranstalt Raffineriestr. 44, Halle S. Fernspr. 6237.

## Kaffeehaus Roland,

Markt 23.

Täglich **Künstler-Konzert.**

Anfang abends 7<sup>h</sup>, Sonntag nachm. 4 Uhr Carl Lenee.

## Reichshof

Inhaber Edwin Henning

alte Promenade 6.

Täglich von 4-7 und 8-11 Uhr

### Vornehme Kaffeehausmusik.

außerdem Sonntags von 11-1 Uhr Matinee.

## Saalschloss.

Morgen Sonntag von 3<sup>h</sup> Uhr ab

### großes Konzert!

Reperte Kott. F. Winkler. Von 7 Uhr ab Ball! G. v.

## 3 Könige

Kleine Klausstraße 7 (Nähe des Marktes).

### Versäumen Sie nicht das glänzende Programm!

Beginn der Sonntags-Familien-Vorstellung 3 Uhr nachmittags.

Der bekannte Diktator Georg Kleinow spricht am Montag, den 21. März, abds. 8 Uhr in der Saalstübchens-Brauerei (großer Saal) über

### Die Not der Flüchtlinge,

die Erhaltung und wirtschaftliche Stärkung des Deutschen in den westlichen und abgeregneten Westeuropa.

Der Zeitungsabdruck der „Reise“ gibt die bis dahin telegraphisch eingetroffenen

### Abfirmungsergebnisse

aus Überblicken bekannt. Jeder Deutsche weiß, was dies Ergebnis für den Vaterland bedeutet. Eintritt frei! Die Arbeitsgemeinschaft der Kriegsgezeichneten, Deutscher Ostbund, Verein der Dis u. Weispreußen, Hilfsbund der Elap-Vertrager, Bund der Ausland-Deutschen, Verband heimattreuer Oberstleutner.

Gründonnerstag, 24. März, abends 8 Uhr, Saalschloßbrauerei

Un er dem Protektorat des Rektors der Universität

## Sinfonie-Konzert

zum Besten der Halleschen Studentenschaft

### Beamten-Orchester

66 Musiker.

Dirigent: A. Kessler.

Solist: Katmstr. E. Müller (Violine).

Werke von Weber, Schubert, Mendelssohn, Wagner.

Karten zu 3,-, 5,-, 7,-, 10,- Mark bei Reinh. Koch, Hofmusikalienh., Alte Prom. 1a.

Die

## Verfassung des Freistaats Preußen

vom 30. 11. 1920.

Textausgabe mit Einleitung von Paul Hirsch.

Preis 250 Mark.

Buchhandlung der Volksstimme, Große Ulrichstraße 27.

Billigste Bezugsquelle für Händler und Hausierer

## Lederpantoffel!

mit massiv kristallenen Lederböden, Gese-Ober- und Leder-Drand ohne Holzgerüst und durchgenäht, gefertigt zu wirklich konkurrenzlos billigen Preisen.

— Winter bereitwillig nur unter Nachnahme.

## Lederpantoffel-Verhandlung, Halle (Saale)

Steinweg 24, Hof 1 Stopp.



Barrel-Angelegenheiten.

Bezirksvorstand, Dienstag abend 6 Uhr Sitzung in Wilsdorfs Gesellschaftshaus.

Beschlusskommission, Dienstag abend 6 Uhr Sitzung in Wilsdorfs Gesellschaftshaus.

Bezirksvorstand, Beschlussschlichtung, Ortsvorstand, Unterbezirksvorstand und Stadtvorstand, Dienstag abend 8 Uhr Sitzung in Wilsdorfs Gesellschaftshaus.

Schein Arbeit-Jugend.

Sonnabend abend 7 Uhr findet im Gewerkschaftshaus eine Vorstandssitzung statt.

Sonntag vormittag 10 Uhr erscheinen alle Genossen zahlreich zur Jugendweih in Wilsdorfs Gesellschaftshaus, Karlsruher Straße.

Aus dem Stadtkreis.

Jugendweih.

Halle, 19. März 1921.

Meine jungen Freundinnen und Freunde! Draußen tobt ein Kampf. Wir hören ihn, wenn die Märsche durch die Nacht hindringen...

Frühling und Jugend!

Eie sind eines Geistes und darum gehören sie zusammen. Die Jugendweih darf nur im Frühling gefeiert werden...

Jenden Ihr steht am Anfang Eurer geistigen Entwicklung. Jeder ernsthaft strebende Mensch ist und bleibt ein Wanderer...

Laß dich's nicht verdrängen, daß nun das Lernen erst recht beginnen soll. Es ist ein unvergleichlich herrliches Beginnen...

Ihr arbeitet nicht nur für Euch allein. Ihr lebt nicht wie Robinson auf einer einsamen Insel im Weltmeer...

Das Fest der Jugendweih

am 20. März 21., vorm. 11 Uhr, in Wilsdorfs Gesellschaftshaus Karlsruh.

Mitwirkende: Gen. Ad. Thiele, Genossin Herzog, Freier Sängerkorps unter seinem Dirigenten Herr Lyssel, die Arbeiterjugend.

- 1. Harmoniumspiel Herr Lyssel. 2. a. Weihe des Gesanges Freier Sängerkorps. b. Das ist der Tag der Freud...

Alle Freunde der Sache sind eingeladen, an der morgen stattfindenden Feier teilzunehmen.

Leben und Streben der Gemeinschaft, und je inniger Ihr Euch als Glied dieser Gemeinschaft fühlt, desto mehr werdet Ihr erkennen...

vereinigt Euch!

An tausend Beispielen zeigt Euch Natur und Menschenleben die Kraft der Vereinigung.

Und welches ist dieses gemeinsame Ziel? Bildet hin ein in die Geschichte der Arbeiterbewegung und lernt daraus, wonach wir alle streben.

Die Zeiten sind ernst und ernst sind deshalb meine Worte. Aber fürchtet laum nicht, daß ich Euch Euer fröhliches Betz bürden will.

Wir alle freuen uns mit Euch und freuen uns doppelt, wenn wir sehen, wie bei Spiel und Arbeit die Kräfte wachsen.

Eihung des Haushaltsauswusses.

Die Zentralisation der Werks- und Steuerarbeiten, überhaupt eine bessere Organisation der Reihen der hiesigen Werke macht es notwendig...

Die Überleitungen werden zum Teil durch Mehrfachnahmen, z. T. durch Wiederausgaben gedeckt.

Damen-Konfektion ganz besonders preiswert! Aus der enorm grossen Auswahl empfehlen wir u. a.: Weisse Voile-Blusen, Blusen, Sportjacken, Mäntel, Covercoat-Mäntel, Covercoat-Paletot, Jackenkleider, etc.

Beachten Sie unsere Schaufenster!

Brummer & Benjamin Große Ulrichstrasse 22/23.





Wahl werden. Die Wahlberechtigten des Werringens ...

Wahl auf den Besatz ein Einwohnern zu verzeichnen. Zur ...

Wahlberechtigt sein. Der Reichsverband der Deutschen ...

Die dann noch im Deutschen Transportarbeiterverband ...

Letztere am 20. April ...

Da nehmend noch begründete Hoffnung besteht, daß es ...

Die Arbeiter sind der Preis, auf welchem die Kirche der ...

Möchten. Gemeindevorstellung. Am Dienstag ...

Beitrag. Frecher Raub überfall. Am Dienstag ...

Berenburg. Ein Todesfall infolge Schlafkrankheit ...

Eitterle. Verhaftet wegen Unterschlagung. Vor ...

Bereins-Anzeiger. Jede unter dieser Rubrik erdienter Bekanntmachung ...

Wahlberechtigt sein. Der Reichsverband der Deutschen ...

Gemeinschaftliches. Der Auf- und Ausbau des Deutschen ...

Nachdem die beiden großen freigeistlichen Organisationen ...

Bereits sind zwei Gesetzer des Gebäudes aufgeführt ...

Sowohl die Reichsabteilung der Straßen- und Kleinbahn ...

Wer in seinem Bekanntenkreise, im Betriebe oder bei anderer ...

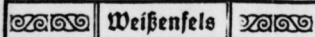
Zur Bestellung brauchen Sie unsere Fernnummer 5407 oder ...

Bekanntungen auf die „Volksstimme“ Ich abonniere ab ...

Aus der Industrie. Ein Einwohnern von ...

Beide genannten Reichsabteilungen haben sich ...

**Amfliche Bekanntmachungen.**



**Weissenfels**

**Betr.: Petroleumpreise.**

Die Petroleumpreise sind vom 16. 3. bis 30. 4. 21 wie folgt festgesetzt:  
 1. der Klempreis bei Lieferung aus Strassenmagazinen frei Haus des Kleinhandlers beträgt 5,80 M.  
 2. der Ueberverkaufspreis ab Laden des Kleinhandlers (Verbraucherpreis) beträgt 6,50 M.  
 Sofern für die folgenden Monate eine besondere Mitteilung nicht erfolgt, sind die vorstehenden Petroleumpreise maßgebend.  
 Weissenfels, den 18 März 1921.  
**Der Magistrat.**

**Ausgabe von Brotmarken an Radzügler.**

Am Montag, dem 21. d. Mts., findet an alle diejenigen, die während der Hauptausgabebtage 8 bis 14. d. Mts. die Brotmarken nicht abgeholt haben, die nachträgliche Ausbühnung der Brotmarken für die Versorgungsperiode 14. 3. bis 12. 4. 21. Für die bereits verstrichene Woche vom 14. bis 20. 3. 21 muß die entsprechende Markenzahl geführt werden.  
 Weissenfels, den 19 März 1921.  
**Der Magistrat.**

**Desinfektion bei Lungentuberkulose.**

Im Interesse der Gesundheit der Bewohner machen wir darauf aufmerksam, daß es Pflicht jedes gewissenhaften Hausbesizers und Quartiermeisters ist, für den Fall, daß Personen, welche an Lungen- oder Kehlkopf-tuberkulose leiden, aus einem Quartier auszuziehen, die betreffende Wohnung vor der Uebergabe an einen anderen Mieter durch die Städtische Desinfektionsanstalt desinfizieren zu lassen. Andernfalls besteht für die neuzuziehenden Personen eine sehr große Ansteckungsgefahr, die ein gewissenhaftes Mensch nicht verantworten kann.

Die Hausbesitzer, welche in vorstehenden Fällen eine Desinfektion abkündigungswise unterlassen, würden sich hatpftmäßig machen, wenn bei Unterlassen der Desinfektion eine Uebertragung der Tuberkulose auf die neuen Bewohner stattfindet.

Alle Desinfektionen wegen Tuberkulose sind kostenlos. Anmeldungen sind an die Tuberkulose-Aufsichtsstelle, Stadthaus, oder an den Inspektor der Städtischen Desinfektionsanstalt, Herrn Zaenig, Desinfektionsanstalt, Kleine Deichstraße, am Bahnhof, zu richten.  
 Weissenfels, den 16. März 1921.  
**Die Polizeiverwaltung.**

**Zur Konfirmation**

empfehlft die

**Hamburger Volksbuchhandlung**

**Klassiker Romane**  
**Goethe Kunstmappen**  
**Schiller Kunstmappen**  
**Shakespeare Bilder verläßt**  
 u. a. m. Konfirmationskarten.

Für Ostern 1921 alle Schulartikel vorrätig.

**Dantons Tod**

Ein Drama von Georg Büchner.

Illustrierte Ausgabe.

Dieses unterhaltliche Revolutionsdrama sollte von jedem Mann gelesen und gesehen werden. Ganz ohne Zweifel ist dieses Drama ein ausserordentliches Werk für jede Bühne und Vereinstheater und das halb zur allseitigen Anschaffung empfohlen.

Nein karantier, illustriert, gebunden, enthält 100 Seiten, umfassen 214 K. 12.-

**Verlag der Volksstimme,**  
 Dr. Ulrichstraße 27.

**Unterricht**

**Halbjährige Handelskurse**

**und Einzelkurse**

in allen Fächern beginnen am 4 April

**F. Wehmer & Sohn,**  
 Kaufm. Privatschule Poststr. 1.

**Stellen finden.**

**Lehrmädchen**

für Herrenhäuser-Geschäfte gesucht.  
**Deutscher Hut-Vertrieb**  
 Große Ulrichstraße 59.

**Kaufgeuche**

**Robhaar**

kauft, auch liefert aus eigener Fabrik

**Beren und Bürsten**

**Oskar Seifert,**  
 Weiskant jeder Art, Bürsten aller Art, Industrie-Verwendung, auch mit Besatz, Halle, Schülertor 4, Fernsprecher 2259.

**Gold-, Silber**

**Platin-Bruch, Zahneebisse!**

**alte Münzen!**  
 kauft u. höchsten Preisen

**Wessner,**  
 Fleischertstraße 18,

**Vermischtes**

**Frauen**

Störungen des monatlichen Zyklus, Menstruationsbeschwerden, Weissenfels, Dr. Schreyer, Monatstropfen Gummimaren, Preisliste gratis, Versand, Dr. Schreyer, Halle, Gr. Schlegelstr. 3, 1.

**Leder-Ausschnitt**

Mass-Schuh in bester Qualität, billigste Preise, Schuhmacher-Beauftragter **F. Noah,** Leipzigerstrasse 16, Ecke Gr. Sandberg, Café Zorn gegenüber.

**Gummi**

Spül-Apparate, Irrigatoren, Damenbinden u. Gürtel, **C. Klappenbach**, Gr. Ulrichstraße 41.



**DOYEN KORK**  
**ADLER COMPAGNIE**  
 CIGARETTENFABRIK A.G.

**Besonders preiswerte Angebote**

**Damen-Bekleidung**

- Kostüme aus solidem Woll-Cheviot, bräunlich u. grünlüche Sport-Melange, mod. jugendliche Gürtelform, Jacke auf Seide, Rock m. Plüschfalz an mod. Tuchgraben 325.-
- Kostüme aus reinwoll. Generer Cheviot und Gabardin, Jacke ganz gefüttert, in marieblau und anderen modernen schönen Farben. 90.- 100.- 650.-
- Mäntel aus Covercoat, Al-ecca, imprä. Seide, sowie weichwoll. Sommerhausch, in aperten hellen u. mildernden Farbentönen 425.- 350.- 295.- 225.- 165.-
- Gr. Posten Sportblusen aus gestreiftem Tennis-Tonell in schönen mod. 69.-
- Farben Hemdblusenform 49.-
- Kostümröcke in modernen Formen, Tuch- u. Cheviot-Charakter, in sportblauen Caros und Melange 90.- 69.- 49.-

Sändig Eingang aparter Neuheiten in Mänteln, Jacken, Kostümen, Kleidern, Blusen, Röcken in schöner reicher Auswahl zu den niedrigsten Tagespreisen.

Im eigenen Atelier Anfertigung

**elegantester Uebergangs- u. Sommer-Hüte**  
**Otto Dobkowitz, Merseburg**

Mein Geschäft ist jetzt ununterbrochen, auch während des Mittags von früh 8 Uhr bis abends 1/7 Uhr geöffnet. Am Sonntag, den 20. 3. von 9-11 und von 12-6 Uhr abends.

Blutarmut Schwäche Bettlägerigkeit Hämorrhoid. Rheuma Mag. u. Darmleid. usw.

Leidende i. l. jed. Falle wirkliche Hilfe schnell u. gef. frei durch Institut Frau Elise Vogel, Hamburg 39, Hsd. Geneue Anfr. m. Rpt. erbeten! Auskunft frei!

Weissfluss Harn- u. Geschlechtsleid. Wechseljahre Störungen der Stockung usw.

**Auf Abzahlung Anzüge**

Möbel Sofas, Vertico für Herren  
 Schränke für Knaben  
 Schlammern  
 Betten, Matratzen

**Paul Sommer,**  
 Leipzigerstrasse 14, I. u. II. Etage.

**KoloTal billig!**  
 Montag früh 4 Wagen  
 Nur allererste lebende frische Ware

**Große grüne Heeringe**  
 2-3 Stück 1 Pfd. **120**  
 Grüne Schwedenheeringe 3-5 Stück auf 1 Pfd. nur

**Kabeljau ohne Kopf** ohne Kopf 1 Pfd. **160**  
**Seelachs u. Sesaal** 1 Pfd. **160**  
 alle anderen Seefische ebenfalls billig

**„Nordsee“ Deutschlands größter Fisch- und I.**  
 Tel. 1274, 1275, 9904.

**Paul Johne**  
 Fernr. 2630 Halle (S.) Zwingstr. 22  
**Feine Damen- und Herren- / Moden nach Maß**  
 unter Verwendung bester Zutaten bei äußerst billigster Preisstellung.  
 Sändig woh afforjies. tes Stofflager.

**Frauen keine Angst**  
 wenn Ihnen **Regel** stockt. Nur meine Spe die monat **Regel** zalmittel bringen **Hilfe.** Ich habe vielen Frauen geholfen, auch Sie werden in 2-4 Tagen wieder froh und glücklich sein. Ganz art unschädlich. Fassen Sie noch einmal Mut und schreiben Sie sofort an Versandhaus **MAASSEN, HAMBURG II,** Gr. Burstah 23

Die Woche vor den Feiertagen **extra billige Preise** in allen Artikeln.  
**Bettzeuge, Hemdentucha, Barchente** und andere **Leinen- und Baumwollwaren, Kleider-, Anzug- und Blusenstoffe.**  
**Sally Biletzky,**  
 HALLE a. S., Leipzigerstrasse 103, 1 Tr.

Wir empfehlen zum Abonnement **Die Neue Zeit** Wochenschrift der Deutschen Sozialdemokratie Preis für das Heft M. 1.50  
 Jeder Parteigenosse, der sich um die Entwidlung und Klärung der Parteinteressen kümmert, sollte auch **Feier der Neuen Zeit** sein. Bestellungen werden von der Expedition dieses Blattes sowie von sämtlichen Filialpostämtern entgegengenommen

**Nur für Frauen**  
**Totsicher** leiste ich Ihnen in jedem Falle schnellste Hilfe durch mein anerkannt wirksames Spezialmittel bei jeder Blutstockung od. Regelstörung. Garantiert unschädlich. Geld zurück. Wirkt in den meisten Fällen schon in 1-2 Tg. und biete ich Ihnen durch mein Mittel bei richtiger Anwendung absolute Hilfe. Schreiben Sie genau auf untensteh. Adr. Es befind. sich viele minderwertige Nachahmungen im Handel. Wenden Sie sich daher nur an mich, wenn Ihnen wirklich geholfen sein soll. Störung diktr. Vers. B. Böhm, Hbg. 31, Prato, Ulweg 7.

**Trauring-Zentrale** icht **Seibzigerkrohe 1,** nicht mehr Geisler.

Eigene Fabrikation, bester billiger Preisquelle. **R. Voss,** Golds- und Juwelen-Fabrik

**Bruchkranke** können ohne Operation und Berufsüberrna geheilt werden. Expeditionen in Halle a. S., Hotel Grüner Baum, an Mittwoch, den 23. März, von 9-11 Uhr.  
**Dr. med. Knopf,** Spezialist für Bruchkranke

**Handwerker-Werk** für alle Berufe genau et in bester Preisqualität. Ganz neuank pro Paar 21. 12. 75.  
**Lederantenne** Versandhaus, Halle a. S., Steinweg 24, 1. u. 2. Etage. Wiederholender erhalten Rabatt.

**Frauentypen** Frauenpfitzen **Rlyas** prim. Friedensmore billig **Sanitas-Depot,** Leipzigerstr. 11, 11. et. Ernst Rl. Gauderer.



Meinheitsprozess gegen Kessel.

Die Verhandlungen gehen weiter. Auf Befragen des Vorsitzenden erklärte Kessel die Vorgänge des 2. Juni.

Es werden dann die laßigen Papiere besprochen, mit denen Marlow unter dem Namen eines Hauptmanns Wegner am 2. Juni in Berlin geflohen ist.

Im Laufe der weiteren Beweisaufnahme schildert der Angeklagte, wie sich seine Vernehmung durch Kriegsgericht Meyer abspielte und welche Gedanken er dabei gehabt habe.

Die weitere Vernehmung betraf dann die Herausforderung des Ritters zum Zweikampf. Damit war die Vernehmung des Angeklagten beendet.

Berliner Leben.

Überlebende in Berlin. — Emporkömmlinge der Geburtsjahre. — Überlebende werden in Papier gewickelt. — Syndikalistischer Aufruf zum Gebärteil.

Die Fernbahnhöfe Berlins sind zu Ehren der in Sonderregeln entlassenen Oberbefehlshaber mit Tausenden und Tausenden geschmückt.

Zum Schluss wird Kriegsgerichtsrat Meyer, jetzt Staatsanwaltschaftsrat beim außerordentlichen Kriegsgericht in Cassel vernommen.

Unterstützt die genossenschaftliche Eigenproduktion!

Als bemerkliche Tatsache muß jeder immer und immer wieder konstatiert werden, daß ein großer Teil von Arbeitern von dem Charakter der genossenschaftlichen Organisation nicht so geringe Verstandnis hat.

Für den Umhang der Konsumvereine entscheidend ist aber nicht allein die Zahl ihrer Mitglieder.

Die wichtigste Aufgabe der Konsumvereine ist es aber nicht allein die Zahl ihrer Mitglieder, Erfahrungsgemäß gibt es unter diesen recht viele Papierfalscher.

Weiter befandet Kriegsgerichtsrat Meyer, daß ihm damals nicht der Gedanke gekommen sei, mit dem Angeklagten über die laßigen Papiere zu sprechen.

dliches Empfinden und lagte: der Kessel ist jetzt unmöglich, schon mit Rücksicht auf den Oberst Richard und einen zu befristenden Amtszug.

In der Nachmittagsprüfung teilte der Vorsitzende mit, daß Kessel die geerbte Summe von 100 000 Mk. eingekauft hat und dementsprechend aus der Unteruchungsbau entlassen sei.

Am Ende bittet noch Staatskommissar Dr. Weismann um einen Bescheid über die Verhaftung des Kessels.

Aus der Welt.

Stenbung. Am Genck von Schiering gestorben. Die Tochter des Reichsdirektors Haupt aus Leipzig hat anfang der idmahdigen Rainauswurzeln den alligen Wasserleitung auf einer Wanderung gesehen.

Der Breslauer Zoologische Garten geht ein. Eine außerordentliche Generalversammlung der A. G. Zoologischer Garten beschloß, den Tierbestand zu verkaufen und die Lokalitäten zu verpachten.

In den letzten Wochen haben es, als ob das proletarische Leben durch die Wädigung der Lebensmittelpreise eine Erleichterung erfahren könnte.

Der Arbeiter in Berlin. — Emporkömmlinge der Geburtsjahre. — Überlebende werden in Papier gewickelt. — Syndikalistischer Aufruf zum Gebärteil.



# Die Frauen-Welt

Beilage der Volksstimme

Nr. 2

## Liebesgebärde.

Werkstoff ist des Menschen liebende Gebärde. Sie fächelt den leuchtenden Himmel ein und die dunkle Erde. Sie reißt ein Herz aus einer verzwirbelten Nacht und hat alles Glück und alle Räte der Erde durchdacht.

Hinter ihr blühen die Blumen der Seele auf und tragen süßen Duft zu den Sternen hinauf, unter ihr wird der Mühsal Gelang, Geheul, Melodien, und wie Nebelgehäulen fliehen die Sorgen der Tage an uns vorbei.

Liebesgebärde: Hand einer Mutter auf ihres Kindes Haar, Herz einer Frau, wie ein Tempel der Liebe verflärt und wunderbar, zur Operierung ausgebreitet, bewußt und bereit.

Schulter, beladen mit schlängelndem Menschheitsleid, Liebesgebärde: Ein Wort, eine Tat aus tiefstem Versehen, zu die Gottes Augen, zwei funkelnde Sterne, herniedersehen...  
Das Gedicht man n.

## Genossenschaftliche Kinderfürsorge.

Die Umwälzung auf allen Gebieten des wirtschaftlichen und sozialen Lebens kann nicht ohne Einwirkung auf die Organisation der Kinderfürsorge bleiben. Wir befinden uns in einem vollkommenen freizeithilftlichen und so müssen wir für alle zukünftigen Staatsbürger eine diesem freizeithilftlichen entsprechenden Erziehung der Jugend wünschen. Diese Erziehung muß vom Volkswillen getragen sein. Das ist bis jetzt noch nicht der Fall, nur schwachen zeigen sich Anzeichen, die dem Willen der Arbeiterklasse entsprechen. Dabei sind bereits über zwei Jahre verstrichen seit dem Tage, der die Arbeiterzeit zum Träger des Produktionsmechanismus machte, damit aber zugleich auch zum Träger der Produktionsmittel. Dessen Scheitern hat nicht alle Arbeiter bemerkt zu sein, ein erheblicher Teil hat mit dem alten Verhalten über den Niedergang, den Aufstieg aller Ethik, sie sind, in unruhigem Nachdenken, bekümmert, rein politisch interessiert, suchen alles auf im Aufbruch zu und so vieler Internationalen und jeden den Wald vor Büumen nicht. Sehen nicht, wie unsere Kinder dahinsinken, sehen nicht, wie die Wägen der Tuberkulose gerade in ihren Reihen grauenvolle Arbeit verrichten. Sie taumeln am Abgrund, reden und reden, verpöbeln Brot und Arbeitsmöglichkeit, dermaßen Frauen und Kinder hütten und leiden. Sie mühen dem neuen Staat, dem verarmten Deutschland alle mögliche Aufspanden, ohne Rücksicht auf dessen Schwäche und Mangel an Mitteln. Seine im Verhältnis zum alten Staat größere Bereitwilligkeit, bessere Einrichtungen auf den Gebieten der Fürsorge zu schaffen, nicht wenig, wenn er nicht in der Lage ist, diese zu finanzieren. Das Budget zum stellt sich heute nicht mehr so bereuhtig in den Dienst der Wohlfahrtspläne wie in der Vorperiode, teils wegen der höheren finanziellen Leistungen. Ein weiterer beachtlicher Grund seiner Weigerung ist in wirtschaftlicher und politischer Macht nicht überwinden kann. Das schwindend reich gewordene Schicksal nur hat andere Interessen, als sich für den Nachdruck des Volkes zu erwärmen.

Mithin bleibt bei Arbeiterfürsorge kein anderer Ausweg, als die Dinge selbst in die Hand zu nehmen. Einer allein vermag nichts. Hier sollten die Genossenschaften als tätige Gemeinschaften der Arbeiterklasse, die das arbeitende Volk aus dem Plan treten. Es ist auf den Bereich von dem Komitee (1913) in Österreich ins Leben gerufenen Arbeitervereine Kinderfreunde für Österreich" hingewiesen. Der Gedanke ging von sozialistisch gesinnten Arbeitern aus, die Organisation wird allein von ihnen getragen. Abgesehen von Kinderkommissionen, Ferienplatzvereinen, hat die deutsche Sozialdemokratie ihren Österreichischen Genossen nichts zur Seite zu stellen, was deren gesunder praktischer Sinn mit jener Organisation ist.

Der gelangweilte Niedergang unserer Nachwuchses kann nicht mehr abgewartet werden. Raschheit, die englische Straßenszene, Straußenszene, die Reizbarkeit der Tuberkulose, beherrschend das Bild der Straßen, soweit der Blick fällt. Es darf keinem Arbeiter gleichgültig sein, wie seine Kinder von klein auf gesundheitslich und erzieherisch beeinflusst werden. Selbsthilfe aller in dieser Frage Interessierten ist sichere Hilfe! Genossenschaftsarbeit könnte hier Quellen erschließen, die zu einem gewaltigen Helfer werden. Die gesamte Wohlfahrtspläne für Mutter und Kind müßte durch genossenschaftlicher Zusammenfassung aller Väter und Mütter des arbeitenden Volkes eine ganz neue Gestalt erhalten.

Die Forderung unserer Zeit ist Demokratie und Selbstverwaltung. Warum soll sie auf dem Gebiet der Kinderfürsorge Halt machen? Es fragt sich nur, ob wir in unseren Reihen genug Eltern haben, die ihrem Nachwuchs gegenüber von so hartem Verantwortlichkeitsgefühl getragen und bereit sind, aus gemeinsamer Kraft und gemeinsamer Aufbringung von Mitteln ihre Kinder selbstlich und geistig so zu fördern, wie es dem einzelnen Elternpaar nicht möglich ist.

Die andere Frage, ob wir über geeignete Menschen, Männer und Frauen verfügen, welche die Gesundheits- und Erziehungsfürsorge der Kinder auf genossenschaftlicher Grundlage übernehmen können, beantwortet sich einerseits aus dem enormen Frauenüberschuß unserer Zeit. Von vielen unverheirateten Mädchen aus dem Volke geht ein Strom lebensfähiger Mütterlichkeit aus, der verlandet und vererbt, wie unsere gesamte soziale Fürsorge mehr nur Anstellungsmöglichkeiten für Kräfte mit Fachschulbildung vorsetzt. So stehen sie freiziehend vor den Türen - die Kinderfürsorge auf genossenschaftlicher Grundlage würde auch ihnen die Möglichkeit zur Betätigung ihrer Mütterlichkeit geben, an den Kindern ihrer Weltensart, die heute vielfach von weitenstehenden Frauen ausgeübt wird. Was die Mitarbeit von Männern betrifft, so ist auf die Armeesee

Konsumgenossenschaftsangelegenheiten verwiesen. Vielen unter ihnen - nicht allen - ist eine besonders starke soziale oder zu eigen, sie würden sich vorzüglich zur Erziehungsfürsorge eignen, während die Gesundheitsfürsorge den Frauen zufließen müßte. So wird wenigstens ein Teil der Ungerechtigkeit wett gemacht, die darin besteht, daß der unverheirateten Frau die Mütterlichkeit gesellschaftlich untergeordnet ist. Denn „die Kinderlose hat die meisten Kinder“. Jedenfalls wird man sämtliche Mitarbeiter aus dem Kreise der Mütter oder Gerandenen. Die Gemeinden, Kreise, Kantonalen Landesversicherungsanstalten, in ihrer heutigen Zusammenfassung werden sicher bereit sein, sich zum Teil zu beteiligen, zumal die Genossenschaften durch ihre Maßnahmen der genannten Körperlichkeiten einen erheblichen Teil ihrer Pflichten abnehmen.

Der Weg zu aufbauender Arbeit ist dorrenvoll. Aber das Problem der Kinderfürsorge in Zukunft gigantisch, kann nur auf dem Wege der Selbsthilfe gelöst werden, dergestalt, daß alles, was gut ist im einzelnen Menschen, zur höchstmöglichen Entfaltung gebracht und zusammengeführt wird im Genossenschaftswesen - gleiche Leiden führen zu gleichen Tugenden. Mangel an Raum gebietet, die Frage der Kinderfürsorge auf genossenschaftlicher Grundlage hier nur anzudeuten. Es genügt viellecht, auf die angebotene Organisationsform des Arbeitervereins „Kinderfreunde“ in Österreich zu verweisen.  
Schm. L. A.

## Das tote Kind.

Sterbensmatt, liebreich lag die Wöchnerin in dem ärmlichen Bett. Ihre Hände strichen ängstlich, traurig den geklopften sabbenscheinigen Bettzeug glatt, unauffällig, bis sie die Schwester lauslich festhielt. Trübend redete sie auf die junge Mutter ein:

„Ist es denn gar so schlimm? Es hat doch auch sein Gutes, doch das Kind tot ist. Ihr habt doch gerade genug daran zu belassen, daß ihr eure selbst fürdirt.“

Die Wöchnerin suchte Ordnung in die traurigen und bitteren Gedanken zu bringen, die ihr wie durch das Gehirn fließen. Jögend, als müßte sie erproben, ob sie noch Worte formen könne, sprach sie in das beginnende Dämmern, das mittelbeig alle Kermlichkeit der Wohnung, alle natürl. Blichlichkeiten der vergangenen Entbindung bedeckte, hinein:

„Du hast ja recht. Aber - nun war es soweit gekommen. Nun haben wir doch alles angeht.“

Der Mann trat hinzu: „Martha, weißt du noch, wieviel Schulden wir für die Wöchnerin und die Wähe gemacht haben? Jetzt verkaufen wir das Zeug, dann können wir das Sofa einlösen und unsere beiden Bengels können wieder rechts und links von Mutter sitzen und müßten artig sein, sonst bekommen sie einen Klaps.“

„Sie lädette, noch etwas ängstlich: „Du wollest aber so gern ein Mädchen haben.“

Die Schwester beugte sich zu ihr, flüsternd: „Weißt du noch, wie du mir so oft vorgemacht hast, weil doch ein Kind am und ihr euch selbst vorgenommen hattet, in der teuren Zeit feins zu kriegen?“

„Sie erinnerte sich wohl der Tränen, der schlaflosen Nächte, als sie die Wöchnerin hatte, wieder Mutter zu werden und kein Ausweg mehr war, das zu vermeiden. Ihr Mann strich ihr mit harter Hand, so leicht er konnte über die Wangen; er dachte an die furchtbare, zwielichtige Angst, an die vor dem Zuhause, an die vor dem Kinde, für das weder Nahrung noch Kleidung zu beschaffen war. Und er sagte trübsalig:

„Ganz gut, daß es so gekommen ist. Die Sorge sind wir los.“

Die Wöchnerin meinte in die Klaffen:

„Das arme Wurm. Musik ist geboren werden, um tot zu sein.“ Wom waren denn die Schmerzen? Möglichst erkand ein Bild vor ihr: Ein Kind mit großen Hungeraugen, verkrüppelt, wie ein Kasper, auf gelblichem Leib. Sie fammerte sich an die Hand ihres Mannes:

„Es hätte sich furchtbar quälen müssen. Eher wäre ich verhungert, als mein Kind!“

Der Proletarierin steht noch eine kleine Gruppe, die gern oben sein möchte, obgleich ihre Männer Hungerlähme bezüchten und die Arbeiterin ihnen als Wirtin in der sozialen Ausgleichsfrage bedeutend näher steht. Das Weib aus dem Volk sehen wir vor uns in jenen Hunderttausenden, welche vom Kapital als Fabrikarbeiterinnen, Kontoristinnen, Näherinnen, Gouvernanten, Lehrkräften, Diensthilfen usw. ausgeschlachtet werden und die Gruppe der genusslos Arbeitenden darstellt.

Im Sozialstaat soll die Frau nicht mehr abhängig sein vom Mann, weder wirtschaftlich noch geschlechtlich minderes Recht genießen. Sie soll seine ebenbürtige, selbständig denkende und handelnde, gleichberechtigte Gesährtin und Genossin sein. Sie soll rechtlich, gesellschaftlich und persönlich dem Mann durchaus gleichstehen. Aufgehoben wird auch kein das geschlechtliche Weib, mit dem man heute auf dem Gebiete der Gerechtigkeit Mann und Weib nicht vereinigen kann. Man will nicht, weil wir „Wähe Gleichheit zwischen den Geschlechtern fordern, die Frau in die Kategorie der Frauen, Kontore zwingen, damit sie für die Allgemeinheit ihr entsprechendes Stück Arbeit abliefern. Zunächst behaupten wir nicht Gleichheit, sondern Gleichberechtigung. Gleich sind sie nicht, weil sie eben Mann und Weib, also sehr verschieden sind, verschieden in ihren körperlichen Verhältnissen und Anlagen.“ (Kautsky, „Der Arbeiterkampf“, Seite 36). Es handelt sich um zunächst nicht einmal darum, die arbeitende Frau, sondern ihre ausbeuter zu bestrafen, ihr nicht die Arbeitsmöglichkeit zu verweigern, aber die Arbeitsbedingungen so zu gestalten, daß sie sich durch die Arbeit so wenig als möglich geschädigt wird. Für das Gemeinwohl arbeitet auch die Frau, die ihren Hausatz in Ordnung hält, ihren kleinen Garten, oder auf dem Dorf ihre bescheidene Landwirtschaft betreibt. Allerdings sind wir nicht der Meinung, daß die Frau sich in der häuslichen Lebensführung erziehen muß, und dem öffentlichen Leben schiedlich ist. Sie muß in der Gesundheitspflege, der Genußgenuß, der Kochkunst, der Hauswirtschaft, der häuslichen Mitarbeit, der „Damen“, die nichts zu tun hat und sich als „moderne Dame“ nun auch den politischen Pflichten, die ihren Pflichten schmücken, ihre Weiblichkeit, fällt die Anteilnahme an dem Kampf der Parteien leichter, die arbeitende Frau muß sich die Zeit abringen, die sie ihren politischen Interessen opfern muß. Aber sie muß es, wenn wir aus dem Elend kommen wollen, sie muß es um so ernster, je eitriger die „Damen“ am Werk sind, um die Partei zu kräftigen. Aber da weiß, wie die unglücklichen Frauen“ auf dem Lande agitieren, wie man die Tageslöhnerinnen verewaltigen kann, indem man für ihre Kinder keine Milch mehr liefert, mit Entlassung droht, wie man „Gebärd und Ruchen“ einlöst, der wird sich als erste Genossin zeigen, dem Fortschritt, der Befreiung kannst du nur dienen, wenn du mir hilfst, die Klassen zu vernichten. Es soll eine gleichberechtigte Gesellschaft geben, nicht „Damen“, nicht „Weib aus dem Volk“. Wir wünschen nach jahrhundertelanger Verflistung endlich das freie, gleichberechtigte Weib, die geistig rege und körperlich tüchtige Gesährtin des Mannes zu sein.

## Ein Frauenparadies.

Ein solches ist die Insel Sumatra, denn die Frauen beherrschen dort alles, und es ist das eitrige Streben der Männer, der Frauen reich zu machen. Ein Mann kann sich von seiner Frau scheiden lassen, muß ihr aber für Eigentum unverzinslich zurückgelassen. Scheidungen sind nicht häufig, vielmehr aus dem eifrigen Grund, weil der Mann mit seiner Frau nicht in ein und demselben Hause wohnt. Er hat seine eigene Wohnung und besucht seine Frau nur abends, wie ein Bräutigam, der seiner Frau einen Besuch macht. Die Frauen werden der Mutter fortgenommen, sobald sie das Alter von vier Jahren erreicht haben, die Mädchen dagegen bleiben bis zur Verheiratung bei ihr. Wenn dieses Ereignis eintritt, wird es das Haus der Mutter ein kleines Gebäude angebauet, und die junge Frau schlägt ihren Wohnsitz auf. Wenn ein Mann nicht so plant, die Witwe einen Posten vor ihrer Tür auf und beginnt eine Föhne daran. Solange der Mann die Föhne nicht verfallen hat, darf die Witwe den Bewerbungen eines anderen kein Gehör schenken. Im diese Zeit nun nicht übermäßig zu verlangen, wenn die Damen von Sumatra ein Material für die Föhnen dem dem Winde nur einen sehr geringen Widerstand leistet.

Mundflöhe bei kleinen Kindern. Das viele, oft fruchtlos lang anhaltende Schreien kleiner Kinder trägt viel dazu bei, die kleinen Kinder nach den oft recht „merzen“ Stunden der Geburt ohnehin noch recht matt und nervös sind, nach gereizt zu machen, so daß von dem anfänglich empfundenen Glück nicht mehr viel übrig bleibt, da ohnehin mit der Ankunft des kleinen Weltbürgers die geordnete Führung des Haushaltes erschwerer wird. Jedes Mittel ist für willkommen, was den Mund flöhe und sich selbst dadurch Ruhe verschafft und doch die alle Mühe oft vergeblich, da die junge Mutter oft den meisten Grund der Unruhe meist nicht fruchtlos kennen lernt, als den flöhe endlich an einen Arzt wendet. Dort muß sie nicht hoffen hören, daß ihre eigene Rachhaltigkeit die Ursache des Kindes verdrübe, da die mangelnde Mundflöhe ihrem kleinen Schreien verdrübe, die es dann durch anhaltendes Schreien lindert. Es genügt durchaus nicht, dem Kinde nur Milch beim Baden die Mundhöhle von allen Wäherchen und Schmutz zu befreien, sondern es sollte ebenfalls noch jedesmalige Mundflöhe mit abwechselndem Wasser und weidem reinen Feinwandpapier Mund flöhe, aber recht gründlich von den Keimen befreit werden. Nur so kann dem Fortreiten der „Schwämmchen“, des oft sehr schmerzhaften Speichelflusses, im Munde des Säuglings entgegengetreten werden. Diese Erkrankung aber, wenn sie erst einmal befallen ist, sollte unbedingt mit Hilfe des Arztes behandelt werden. Es ist sehr oft Mund- und Anginallergien durch ihrem Gefolge hat, die für das kleine Leben verhängnisvoll werden können.

Responstortlich: Willi Reule, Halle.



olar  
von  
r.  
s.  
t:  
1913  
re,  
.  
9182,  
hr  
ert  
ntlichen  
aufk.  
er  
5691.  
it.  
gen  
nds  
n  
D  
des  
ung,  
S  
ni  
und  
en  
Dunkel  
Str. 04  
93.  
S  
er  
ähr-  
kell



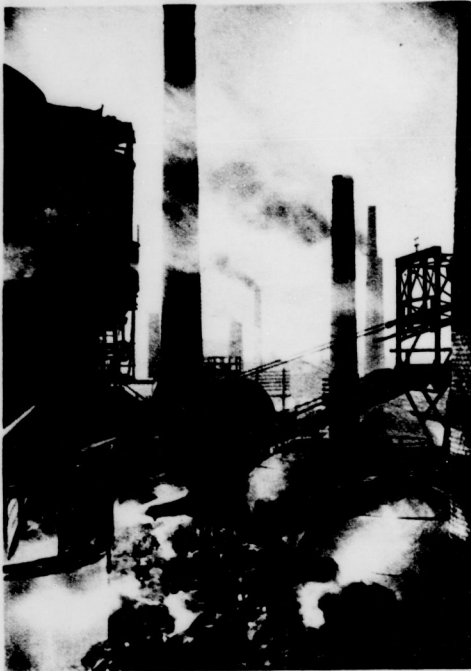
# Oberschlesien ist deutsch



Hochofenschladen werden abgefahren



Der Ring in Lublitz



Hüttenwerk

## Die Entscheidung in Oberschlesien

Zweihundertfünfzig Bahnzüge haben in diesen Tagen aus allen Teilen des Reiches 150 000 Menschen nach Oberschlesien gebracht, die heute das Schicksal des Landes mitbestimmen. Die umfangreichsten Organisationen, von der Verpflegungsstation bis zur Badeanstalt, sind für diese kleine Menschenwanderung getroffen. Zehntausende, die vielleicht schon vor einem Menschenalter aus Arbeitsmangel die stille Heimat verlassen, werden ein Land wiederfinden, das in diesen Tagen zum wirtschaftlichen, völkischen und politischen Schlachtfeld geworden ist.

Eine gewaltige Industrie hat sich in Oberschlesien ausgebreitet, deren Hütten, Schächte und Werke Tag und Nacht und Nacht und Tag glühen, dröhnen und hämmern. Aus Dörfern sind Großstädte geworden, aus Landarbeitern moderne Proletariat, aus Krautjüngern millionenschwere Schlotbarone. Die Klassenkämpfe sind entbrannt. Wild gärt es in der Bevölkerung; die Gesellschaftsschichten scheiden sich und formen die Millionenheere der Schaffenden, nach Licht und Luft Ringenden gegen die Milliardenzahl des Kapitals.

Der befreiende Gedanke des Sozialismus breitet sich mehr und mehr aus und wenn in der Südoeste Deutschlands der Kampf zwischen den sozialistischen Parteien, zwischen Demokratie und Diktatur besonders scharf ist, so deshalb, weil dort unten das rückständigste Unternehmertum zuhause ist, dem vor dem Krieg kaum die Notwendigkeit einer Gewerkschaft einzuhammern war. Kein Wunder, wenn es Teile der Arbeiterschaft in Oberschlesien gibt, die, ungeschult und von feiner politischen und gewerkschaftlichen Erkenntnis geleitet, der Herrschaft des Kapitals nur durch eine Diktatur der kommunistischen Partei begegnen zu können glauben. Zwischen den Heerhaufen des Kapitalismus und des

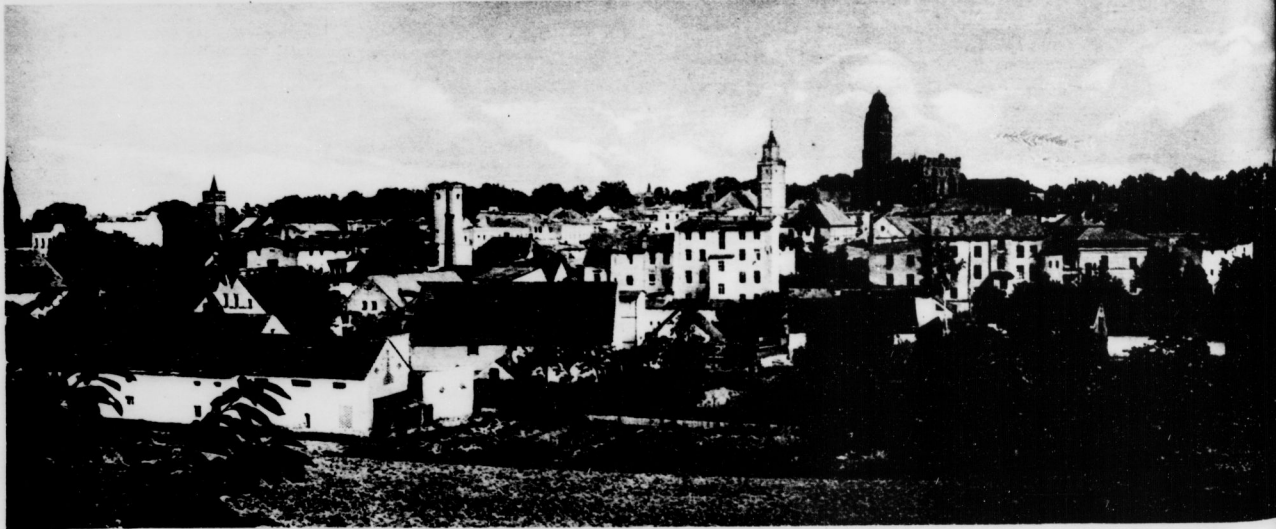
Sozialismus pendeln noch Föhlein des Bürgertums und der Landwirtschaft, in der wiederum die verschiedensten Interessengruppen schlafen.

Was jedoch heute noch in Oberschlesien vor allem ausschlaggebend ist, sind die religiösen Gefühle und Bolk durchfluten, die die Zentrumspartei zum ausschlaggebenden Faktor in der Politik der christlichen Gewerkschaften im Wirtschaftsleben erhoben haben.

Einmal liegen die religiösen Bezüge in großen agrarischen Gebieten des Abstimmlandes, zum andern in den ehemals preussischen Unterdrückungsmassnahmen, die sich ganz nach dem Maßstab in eine Unterdrückung des katholischen Glaubens auslaufen mußten. Es muß immer wieder betont werden: wenn es heute in Oberschlesien eine polnische Frage gibt, wenn die neuerstandene Polen die Zugehörigkeit dieser Provinz zu Deutschland anzweifeln konnte, so danken wir dies den jahrzehntelangen Bemühungen unter der „alorreichen“ Regierung von Wilhelm II.

Kein Zweifel: Oberschlesien ist deutsch, es wirtschaftlich, politisch und sozial mit tausenden Fäden mit Deutschland verbunden ist. Es ist nicht nur ein schweres Unglück für die deutsche Republik und damit vor allem für die deutsche Arbeiterschaft, wenn Oberschlesien zum durch rückständigen Polen geschlagen würde, es wäre ein noch viel größeres Unglück für die Industrie und für die Bewohner der Provinz. Alles was in den Monaten des Abstimmlandeskampfes von Rassen- oder Nationalitätenunterschieden in Oberschlesien gesagt wurde, ist nach Schwindel.

Eine ganze Reihe adliger Großgrundbesitzer und Industrieherrn gab es, die früher am Hofe Wilhelms das Maul nicht weit genug aufreißen konnten, um Hurra zu schreien, die



Oberschlesisches Kleinstadtbild: Ratibslau (Kreis Reife)





# Deutschland muß deutsch bleiben



Oberschlesische Siedlung (Scharnowitz, Kreis Gr.-Strehlitz)



Hüttenwert-Elektromagnet bei der Arbeit

ein des Patrioten" sind heute eifrige Parteigänger des "Polen" Aorfantu, weil sie die Republik fürchten und glauben, sie könnten beim Vaterland Polen bessere Geschäfte machen, weil sie vor allem hoffen, durch Warschau die Arbeiterschaft wiederum in die alte Knechtschaft und Rechtlosigkeit bringen zu können.

Dem Proletariat, der am 20. März zur Wahl geht, sagt schon dies ein Beispiel vollkommen genug. Jene, die aus den Fabriken und Kontoren Berlins, Halle, Köln oder Frankfurt zur Abstimmung nach Oberschlesien eilen, wissen, was es für die deutsche Wirtschaft und für die arbeitenden Massen bedeutet, wenn wir in Zukunft die ober-schlesischen Kohlen, Erze und Industrieerzeugnisse abbehren müßten.

Die deutsche Republik, ihre freiheitliche und soziale Gesetzgebung muß und kann allein die schweren Wunden heilen, die das kaiserliche Deutschland geschlagen.

Nationalistischer Laun und Orgeischrei haben auch im ober-schlesischen Abstimmungstampf der deutschen Sache geschadet. Die Arbeiter und Republikaner, die unter den 150000 Abstimmenden nach Oberschlesien gehen, werden jedoch ihren Landsleuten sagen, daß Deutschland den Frieden nicht und die Versöhnung mit allen Völkern, daß in keinem Schutz der Friede gedeihen muß zwischen der verschieden-sprachlichen ober-schlesischen Bevölkerung, und jede völkische Eigenart und auch jede Religion die Freiheit und die Rechte hat, deren sie bedürfen.

Wer am 20. März nach Oberschlesien geht, wird in diesem Sinne tatkräftig werben und auch stimmen und damit fruchtbar Arbeit geleistet haben für Deutschland und seinen Wiederaufbau, für sein Proletariat und nicht zuletzt für den Frieden Europas.

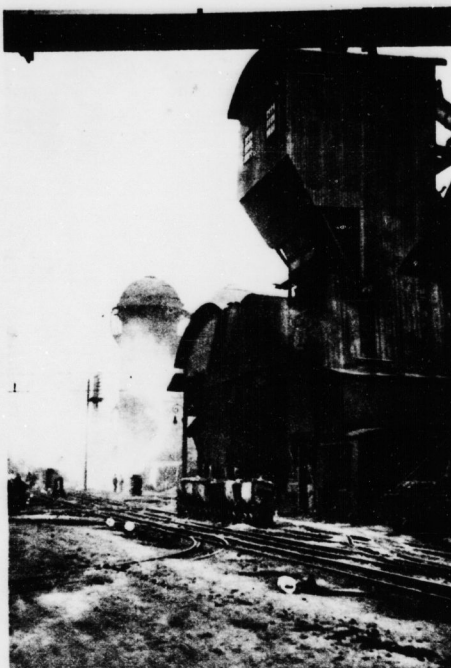
Möge der heutige Abstimmungstag diesen endgültigen Frieden bringen!  
Jakob Altmaier

## Einige Blumen für den Garten

Lilien sollen mehrere Jahre an ihrem Platz verbleiben. Sie entwickeln sich dann viel schöner, als wenn sie jedes Jahr aus der Erde herausgenommen werden. Die günstigste Pflanzzeit ist Ende Oktober, Anfang November. Starke Zwiebeln legt man wenigstens 20 Zentimeter tief, schwächere etwas weniger tief. Im Frühjahr aelagte Zwiebeln leiden leicht unter der Sommerhitze. Ueber Winter wird der Standort mit einer dünnen Decke trockenen Laubes versehen. Der Boden muß nahrhaft, durchlässig und von mäßiger Feuchtigkeit sein; altgedüngter, lehmiger Sandboden ist der beste. Beim Einlegen in die Erde umgibt man die Zwiebel mit einer kleinen Sand-schicht, das verhindert die Fäulnis. Der Standort darf leicht beschattet sein; in voller Sonne gedeihen die Lilien weniger gut.

Die Stauden sind die billigsten Blumen für den Garten. Man versteht darunter Pflanzen, deren oberirdischen Teile jeden Winter absterben, die aber jedes Jahr aus dem Wurzelstod von frischem austreiben. Die Stauden können viele Jahre an ihrem Standort verbleiben. Werden sie zu umfangreich, so nimmt man sie aus dem Boden heraus und zerlegt den Wurzelstod in mehrere Teile, die alle wieder gepflanzt werden können. Hat man selbst keine Verwendung dafür, so benutzt man die Teilstüde, um von einem anderen Gartenbesitzer andere Pflanzen dafür einzutauschen. Dieses Tauschen im Herbst und im Frühjahr erfolgen. Bevor die Teilstüde wieder in den Boden kommen, wird die Erde durch Beigabe von altem Dünger verbessert. Bis die Stauden angewachsen sind, müssen sie regelmäßig bewässert werden. Später genügt es, wenn bei anhaltender Trockenheit ab und zu durchdringend gegossen wird.

Der Klappertopf, eine gelbblühende Wiesenpflanze, deren reifer Samen in den Kapselfin



Im Industriegebiet

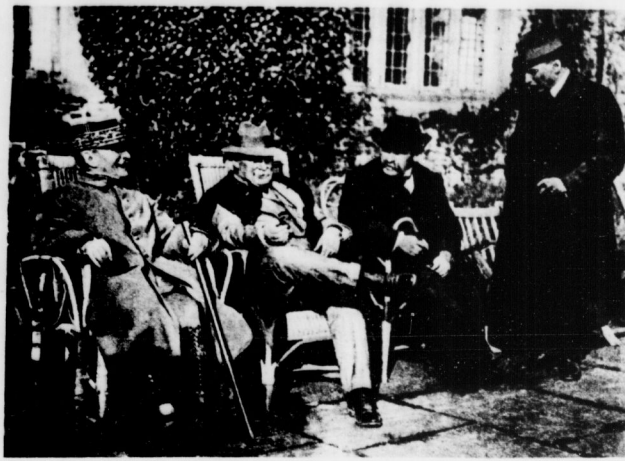


An der polnisch-oberschlesischen Grenze: Rydelowitz





**Ulaga**  
einer der geistigen Führer  
der Deutschen Bewegung in Oberschlesien  
(Nach der Natur gezeichnet von A. Seidel)



**Von der Londoner Konferenz** Berliner Illustr.-Gesellschaft  
Die Ententeeditoren (sitzend: Foch, Lloyd George, Briand)



**General Le Rond**  
der Vorsitzende der Interalliierten  
Kommission und Präsident der Abstimmung  
in Oberschlesien  
(Nach der Natur gezeichnet von A. Seidel)

und her klappen, tritt in zwei Formen auf. Die eine, nur wenig verzweigte, blüht im Frühjahr, die andere, reich verzweigte, im Spätsommer. Beide Formen entstammen derselben Mutterpflanze. Die frühblühende wird, nachdem keimfähige Samen erzeugt worden sind, mit dem Grafe abgemäht; der stehengebliebene Stumpfen treibt wieder aus. Es bildet sich ein reich verzweigter Busch, der ebenfalls zur Blüte gelangt und Samen reifen läßt. Diefem Samen wohnt die Eigenschaft später Blüte und reicher Verzweigung inne. Der zuerst erzeugte Samen bringt die Frühjahrsform, der zuletzt erzeugte die Spätsommerform hervor.

Farne verlangen im Garten einen halbshattigen Platz. Am schönsten nehmen sie sich aus, wenn sie in der Umgebung von Felsen und Steinen angepflanzt werden. Der Boden muß locker und durchlässig sein, aber er darf nie ganz austrocknen. Gute Dienste tut alte Lauberde, die man mit der gewöhnlichen Gartenerde vermischt. Bei der Anpflanzung, die sowohl im Herbst als auch im Frühjahr erfolgen kann, ist darauf zu achten, daß die Pflanzen gut bewurzelt sind. Es hat wenig Zweck, aus dem Walde herausgerissene Pflanzen mit wenig Wurzeln zu pflanzen. Bei Herbstpflanzung wird der Boden zweckmäßig mit einer Laubschicht bedeckt, wodurch ver-

hindert wird, daß der Frost die Pflanzen aus dem Boden hebt. Ueber Sommer muß man die Farne öfter überbrausen, da sie feuchte Luft sehr lieben. Sind sie einmal angewachsen, so bedürfen sie weiter keiner großen Pflege.

**Die Erdraupe** ist ein gefährlicher Kartoffel- und Milbenschildling, der alljährlich nicht alle Jahre gleich stark auftritt. Nach Winterfrost, Spinn und alle Kohlarten befallt dieser Schädling. Das Tier hat eine geradezu eitelhafte Farbe, eine Mischung von Grün, Grün und Braun, und glänzt wie eine Speckschwarte. Tagsüber liegt es zusammengerollt unter Steinen, Erbschollen und dergl. versteckt. In der Dunkelheit geht der Raupen aus los. Im Winter kriecht das Tier in die Erde; der Frost mit ihm insonderbarer Weise keinen Schaden. Sobald der Boden frostfrei ist, wird es wieder munter. Ende April verpuppt es sich. Bei der Bodenbearbeitung im Frühjahr muß man nach dem Schädling fahnden. Im Sommer ist ein Abwachen bei Nacht das beste Mittel. Kann man Zeitig in den Garten lassen, so trägt dieses zur Vertilgung der Erdraupe bei. Auch kann man ihn fangen durch Auslegen von durchgeschnittenen Milben, Kartoffeln, auch Blätterhaufen, Grasbündel oder alten Holzstücken, worunter sich das Tier beim Morgengrauen mit Vorliebe vertritt. Dem Schädling überall, wo man ihn finden kann, nachzuspüren und ihn zu vernichten, soll der Land- oder Gartenbesitzer stets bestrebt sein, und dieferhalb keine Mühe scheuen.

**Ausrüstung**  
des  
**polnischen Diskussionsredners**  
**Soziagulla**  
aus Fost, in der am 3. März in Fost  
stattgefundenen  
Versammlung

**Rätsel**

Namen der Rätsellöser werden nicht veröffentlicht.

**Kernrätsel**

Dieselmotor, Saft, Knob, Knäuel, Probst, Lymal, Mönchgel, Ahneneros, Albert, Muffel, Ales, Biren. Aus jedem dieser Worte suche man je drei aufeinander folgende Buchstaben; aneinandergerichtet nennen sie ein in diesen Tagen bevorstehendes höchwichtiges politisches Ereignis.

**Die Buchstabenreihe der Flüsse**

Die Flussnamen Guadana, Themse, Donau, Jambesi, Orinoto, Ganges, Jramadi, Jenissel, Wiffissppi, Aelter, Rhein, Wolga. Welche Stelle man untereinander und schreibe sie solange hin und her, bis eine der hundert Buchstabenreihen einen neuen Fluss nennt.

**Allerlei**

Was manchen Nagel trat's mit Wucht; — und doch ergreift sein Kopf die Flucht. Nun ward's ein Nagel, der zum Schluss — verlieren mußte seinen Fuß. Jetzt ward' es etwas, was bedrückt ein Kind betruet und gut ernährt. — Berauscht du diesen Fuß und Kopf, werd's eine Raib mit blondem Kopf.

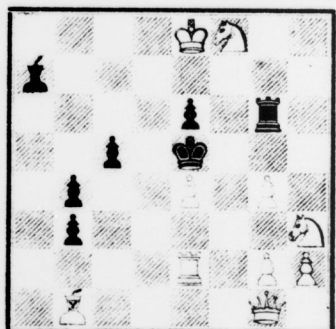
**Der Kern**

Jedermann, Herrmann, Dellanne, Miffel, Seine, Brennessel, Rotplut, Baederei, Bekarabien, Komed, Schiedsmann. Aus jedem dieser Wörter suche man je drei aufeinander folgende Buchstaben, aneinandergerichtet werden sie ein bekanntes Sprichwort nennen.

**Aufgaben der Rätselaufgaben aus der letzten Nummer:**  
**Silbenrätsel:** Eduard, Sommer, Eholi, Jakob, Ihefens, Isomid, Nize, Sonne, Eremit, Nefop, Amur, Ehad. Der Hieb ist die beste Variante. Im Kreis: Koch, Blech, Tuch, Saft, Zeug, Schopf, Fett, Sie, Krunt, Wand, Obel, Tor usw. Der Kreis: Citaban.

**Schachaufgabe Nr. 12**

Von Arthur Altko, Eppendorf. Aus dem Vieler Problemtarier.



Matr in drei Zügen

**Lösung zur Aufgabe Nr. 11.** 1. f6 — 5. ufm. Zugzwang.  
**Lösung zur Aufgabe Nr. 11a.** 1. Kg1 — h2 2. Kg2 — d2 3. d4 4. d4 4. Kh3! Weiß droht nun den Bauern g2 zu schlagen. Macht sich Schwarz eine Dame oder einen Turm, so ist Weiß matt. Macht er sich einen Läufer oder Springer, so ist der Gewinn nicht zu erzwingen. Einfach aber nett.

**Italienische Partie**

Ge spielt am 18. November 1891 in einem Wettkampf des Berliner Arbeiter-Schachklubs. Abteilung Vöstenbergen gegen Abteilung Ost.

Weiß.	Schwarz.	Ergebnis.
1. e2-e4	1. e7-e5	13. Ed4-d3
2. e4-f3	2. f8-c6	14. Dd5-e4
3. f1-c4	3. d8-c5	15. Dd1-d2
4. d1-d4	4. e8-f6	16. Dd3-c4
5. d2-d4	5. d6-d4	17. Dc4-e5
6. e4-e5	6. f6-e7	18. Td1-d1
7. e4-d5	7. f7-f5	19. Dc5-e7
8. e1-d2	8. d7-d6	20. Dc3-h3
9. d2-e4	9. e4-e4	21. Dd3-d4
10. e1-e5	10. e6-e7	22. Dd1-e5
11. e3-d4	11. d6-e5	23. Dd3-b3
12. Kg5-e7	12. d8-e7	24. Td1-d8

1. 6... d7-d5 7. Kb5 Ke8 8. e4 gefüllt uns besser. 9. e4 folgt 7. h3 Kg7 8. e5 e5 9. Te1.  
2. Güter scheint noch Te1 zu sein.  
3. Auch auf 4. d4 bleibt Weiß im Vorteil.  
4. Ein Fehler der mindestens einem Bauern kostet, und aber Weiß hätte gefehlen müssen.  
5. Hier mußte Schwarz schon das kleinere Hebel wählen und den h-Bauern geben. Mit dem Aufgeben des Könners ist die Partie verloren.  
6. Ein unsichtbarer Angriffserfolg.  
7. Zum Schluss noch ein Versehen, welches die Qualität kostet. Auf 24... f8g8 folgt 25. e5-e6.

**Briefkasten**

**Düsseldorf, J. B.** Soll gern gefahren. Die Lösungen von Lösungstourneen erscheinen mit dem Bericht zusammen, vorausgesetzt sich in der nächsten Nummer.  
**Berlin, M. D.** Viele Anfragen wären überflüssig, wenn die Schachsalte aufmerksamer gelesen würde. In Nr. 6 haben wir darüber berichtet. Die Arbeiter-Schachzeitung erscheint monatlich im Verlag von A. Altko, Eppendorf 1. Gg. Preis jährlich 12 Pf.  
Alle Schachsendungen sind zu richten an G. Buchmann, Roskoll, Frießelstraße 28.

Gute Bilder von Parteien, Gewerkschafts-, Genossenschafts- und Arbeiterparteiorganisationen sind immer willkommen! Unverlangte Manuskriptsendungen werden nur bei dringlichem Porto zurückgeschickt.  
Redaktion: V. Pöschel, Berlin. — Verlag: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt. Druck: Böhmig Kupferdruck G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstraße 3.